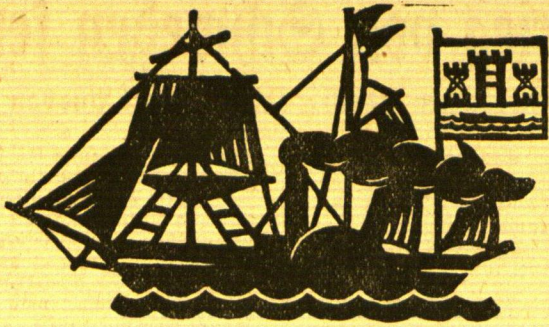


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Adressen 4,50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich, 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. In Deutschland...



Anzeigen kosten für den Raum der 3mm-Spaltheile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 184

Memel, Donnerstag, den 8. August 1935

87. Jahrgang

Mussolinis neuntes Mobilmachungsbehl

Dreizehn Divisionen gegen Abessinien aufgebildet — „Infolge der fortschreitenden Mobilisierungsmaßnahmen des Negus...“ — Eine Schwarzhemden-Division aus Freiwilligen, Frontkämpfern und Kriegsverletzten

Rom, 7. August.

Am gestrigen Dienstag ist durch ein Regierungscommuniqué die neunte Mobilisierungsorder bekanntgegeben worden. In dem Communiqué heißt es u. a.: Infolge der fortschreitenden Mobilisierungsmaßnahmen des Negus habe der Duce als Kriegsminister die Mobilisierung zweier neuer Divisionen, der Division Affeta unter dem Befehl des Generals Riccardi und der Division Cofferia unter dem Oberbefehl des Generals Pintor, befohlen. Die Division Cofferia werde durch eine Division Cofferia Nr. 2 ersetzt, die Division Affeta durch eine neue Division Trento, die vollständig motorisiert sein werde. Außerdem sei als 6. Schwarzhemden-Division die Division Tevere gebildet worden, die aus italienischen Freiwilligen im In- und Auslande, Frontkämpfern und Kriegsverletzten des Weltkrieges zusammengesetzt sein solle. Ihre Führung übernehme General Boscardi. Die Freiwilligen aus der Studentenschaft werden in Schnellkursen auf die baldigste Eingliederung in die für Ostafrika bestimmten Truppenteile vorbereitet.

Bei den von den neuen Mobilisierungen erfassen Truppenteilen handelt es sich diesmal um in Piemont, nahe der französischen Grenze, liegende Divisionen. Die Division Affeta hat bei der piemontesischen Stadt Asti und die Division Cofferia in dem am Meer zwischen Genua und San Remo gelegenen Imperia ihren Standort.

Der „beste Kommentar“ zu den Genfer Verhandlungen

Rom, 7. August.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am Dienstag nachmittag die Nachricht von der neuen großen Mobilisierung für Ostafrika. In den Zeitungsköpfen stauten sich die Menschen und rissen sich um die druckfeuchten Zeitungen. Selbst in den belebtesten Straßen sah man kaum einen Menschen, der nicht Zeitung lesend feines Weges ging. Die Zeitungsjungen schrien an allen Ecken und Enden der Stadt die große Nachricht aus; überall wurde das neueste Ereignis lebhaft erörtert.

Mit dem gestrigen Dienstag sind nunmehr 13 Divisionen für Ostafrika aufgebildet worden. Gleichzeitig mit der Veröffentlichung der neunten Mobilisierungsverordnung nimmt die römische Presse in Leitartikeln zu dieser neuen Maßnahme Stellung. Es wird ganz besonders hervorgehoben, daß eine neue Schwarzhemden-Division vor allem aus Frontkämpfern des Weltkrieges zusammengesetzt sein wird, die sich freiwillig für den abessinischen Krieg gemeldet haben.

„Giornale d'Italia“ betont, daß die neue Mobilisierung durch das Anwachsen der abessinischen Streitkräfte notwendig geworden sei. Die italienische Nation als verantwortliche Großmacht habe ein ruhiges Gemüß und gebe entschlossen ihren Weg, den der Duce als Vollstrecker ihres Willens und ihres Rechtes vorgezeichnet habe. Man könne ruhig fortfahren zu schwächen und zu drohen. Die polemischen Auseinandersetzungen und das Eingreifen des Völkerbundes würden den Lauf des italienischen Willens weder aufhalten noch ablenken. Abschließend stellt das Blatt fest: „Es ist gut, daß die Welt weiß, daß das faschistische Italien seinen Willen hat und daß dieser Wille gewappnet ist.“ Der Direktor der „Tribuna“, Senator Forgas Davanzati, einer der erbittertesten Bekämpfer des Völkerbundes, hebt hervor, „daß nunmehr militärische Maßnahmen gegen Abessinien keine andere Garantie mehr. Weniger denn je könnten die sogenannten diplomatischen Garantien in Erwägung gezogen werden, die, wie nur zu bekannt sei, keinerlei Bestand hätten. Die Kampfbereitschaft des Negus sei vermehrt worden durch die diplomatisch-politische Phase, die gerade in Genf wieder einmal vor drei Tagen mit einer Schaustellung von sich reden machte. Die Mobilisierung Nr. 9 bilde daher den „besten Kommentar“, den man zu den sogenannten Genfer Verhandlungen abgeben könnte. Unter der Überschrift „Eine radikale Lösung“ erklärt „Lavoro fascista“ es sei heute notwendig, sich keinen überflüssigen Illusionen hinzugeben, sondern mit

steigender Aufmerksamkeit und Entschlossenheit der militärischen Seite der gegenwärtigen Lage Beachtung zu schenken. Das Blatt gibt abschließend der Ueberzeugung Ausdruck, daß man nur mit den Waffen der ganzen Angelegenheit eine radikale und definitive Lösung geben könne.

Italiens Generalfeldmarschall wird Ritter des Großkreuzes der Ehrenlegion

Paris, 7. August. Marschall Pétain hat dem italienischen Generalfeldmarschall Badoglio telegraphisch mitgeteilt, daß die französische Regierung Badoglio das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen habe. Die ganze französische Armee, so heißt es in dem Telegramm, begreife diese Ehrung des ausgezeichneten Generalfeldmarschalls der italienischen Armee.

„Ich werde meine Armee selbst ins Feld führen“ / Aus einer Presseunterredung mit dem abessinischen Kaiser

London, 7. August.

In einer Unterredung mit dem „Reuter“-Vertreter in Addis Abeba erklärte der Kaiser von Abessinien u. a.: „Unsere Ueberlieferung und Erfahrung erfordert, daß ich der Oberbefehlshaber der abessinischen Armee bin. Obgleich ich die Sache des Friedens energisch verfechte, beabsichtige ich nicht, meine heilige Pflicht zu vernachlässigen; ich werde meine Armee zur Verteidigung unserer Freiheit und unseres Landes selbst ins Feld führen.“

Auf die Frage, ob er in irgendeiner Form einem wirtschaftlichen Mandat des Völkerbundes über Abessinien zustimmen würde, erwiderte der Negus: „Der Völkerbund hat seinen Mitgliedern bei zahlreichen Gelegenheiten wertvolle

„Eine Art Einvernehmens zwischen dem italienischen und französischen Generalfeldmarschall“

London, 7. August. „Reuter“ meldet aus Rom: Die Tatsache der Zurückziehung von zwei italienischen Divisionen von der italienisch-französischen Grenze habe den Eindruck hervorgerufen, daß zwischen dem französischen Generalfeldmarschall, General Gamelin, und dem italienischen Unterstaatssekretär des Krieges, Marschall Badoglio, bei ihrer neulichen Zusammenkunft in Italien eine Art militärischen Einvernehmens erreicht worden sei. Dieser Eindruck sei noch verstärkt worden durch die Nachricht von der Verleihung des Großkreuzes der Ehrenlegion an den italienischen Marschall und durch den Wortlaut des Glückwunschtelegramms des Marschalls Pétain an den letztgenannten.

wirtschaftliche und soziale Unterstützung geleistet, ohne in irgendeiner Weise ihre politische Unabhängigkeit einzuschränken. Ich würde eine solche Unterstützung nicht ablehnen.“

Ueber die Lage der Ausländer in Abessinien im Kriegsfall befragt, erklärte er: „Die Ausländer wissen, daß für sie im Falle eines Krieges keine Gefahr besteht. Außerdem hat die Regierung Sondermaßnahmen für den Schutz und die Sicherheit der Ausländer und ihres Eigentums im Falle von Feindseligkeiten oder Truppenbewegungen in ihrer Nachbarschaft ins Auge gefaßt.“

Schließlich erklärte der Negus auf eine Frage, ob er eine Zusammenkunft mit Mussolini auf neutralem Boden erwägen wolle: „Eine solche Zusammenkunft ist nicht vorgeschlagen worden. Wenn

Aufruhrbestimmung in Brest

Die blutigen Ausschreitungen der streikenden Werftarbeiter Polizei und Militär im Kampf

Paris, 7. August.

Dienstag vormittag kam es auf der Staatswerft von Brest erneut zu schweren Zwischenfällen. Die am Bau des Panzerkreuzers „Dunkirk“ beschäftigten Arbeiter weigerten sich, auch nur einen Handschlag zu tun, solange das militärische Wachkommando nicht entfernt sei. Als ihrer Forderung nicht nachgegeben wurde, alarmierten sie die Besatzung sämtlicher Abteilungen des Marinearsenals. Bald herrschte in der Werft Aufruhr. Gendarmen und Mobile Garde, Kolonialtruppen und Marineinfanterie wurden eingesetzt, um die Werft zu räumen. Die tobende Belegschaft leistete erbitterten Widerstand und ging mit allerlei Wurfgeschossen, Steinen, Brechstangen, Flaschen usw. gegen die Truppen vor.

Die Natur „Gavas“ teilt mit, daß es bei den Zusammenstößen Verletzte gegeben habe, deren Zahl jedoch bisher nicht festzustellen gewesen sei. Die Werft wurde schließlich mit Gewalt geräumt und geschlossen. Die Werftarbeiter zogen daraufhin unter dem Gelang revolutionärer Rieder durch die Straßen der Stadt, wo überall Militär zum Einschreiten bereit stand. Die Marinepräfektur wird von einem starken Gendarmeaufgebot bewacht.

Am Laufe des Dienstag nachmittags nahmen die Ausschreitungen einen sehr ernsten Charakter an. Ein Autobus wurde von den Demonstranten angehalten und vollkommen zerstört. Als der Schnellzug Brest-Paris gegen 15½ Uhr den Bahnhof verlassen wollte, kletterten mehrere tausend Arbeiter über die Einfassungsmauer der Gleisanlagen und stellten sich auf die Schienen, so daß der Lokomotivführer den Zug anhalten mußte. Die Streikenden koppelten daraufhin die Lokomotive ab und brachten sie ins Depot. Eine

andere Gruppe von Streikenden besaß sich inzwischen vor die Präfektur, wo die Tricolore, die am Haupteingang angebracht ist, abgerissen und durch einen roten Vapen ersetzt wurde. Der Unterpräfekt entfernte ihn jedoch sofort wieder unter dem Geschrei der Streikenden. Aus Nähe waren die Streikenden fast sämtliche Fensterscheiben der Präfektur ein. Alle Geschäfte der Hauptstraße der Stadt sind geschlossen.

Bei Zusammenstößen, die sich im Laufe des Vormittags ereigneten, wurden nach bisher vorliegenden Meldungen vier Personen schwer verletzt. Es handelt sich um zwei Angehörige der Polizei und zwei Arbeiter des Arsenals.

Sturm auf die Marinepräfektur

Paris, 7. August.

Die Unruhen in Brest sind am Dienstag abend erneut aufgeflakert. Die Aufrührer versuchten, die Marinepräfektur zu stürmen und errichteten zu diesem Zweck eine Barrikade. Marineinfanterie und Gendarmen gelang es jedoch, die Menge zu zerstreuen. Kurze Zeit darauf versuchten Arbeiter, die Gitter der Kaserne des zweiten Kolonialregiments niederzureißen. Militär mußte eingesetzt werden, um die Angreifer auseinanderzutreiben.

Halbamtlich verlautet hierzu, daß die Behörden erst kurz vor Mitternacht wieder Herr der Straße wurden. Um Mitternacht zählte man im Marinekrankenhaus 20 Verletzte, darunter 13 Arbeiter, 5 Angehörige der Mobilmade und zwei Gendarmen. Ein Arbeiter, der am Vormittag bei den Zusammenstößen schwer verletzt worden war, ist inzwischen gestorben. (Siehe auch 2. Seite.)

es der Fall wäre, dann könnte ich nicht umhin, sie zu erwägen.“

Paris, 7. August.

Nach Berichten aus Addis Abeba ist der Kaiser von Abessinien bei einer Unterredung gefragt worden, ob er bereit sei, eine Kontrolle des Völkerbundes anzunehmen, die durch eine internationale Abordnung neutraler Ratgeber ausgeübt werden könnte und die sich mit der Entwicklung des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft des Landes sowie mit der Vergebung von Konzessionen an Angehörige verschiedener Nationen zu befassen haben würde. Der Kaiser habe geantwortet, daß die Frage einer Kontrolle Abessinien durch den Völkerbund nicht in Frage käme. Abessinien habe bereits Ratgeber seiner eigenen Wahl im Dienst.

Auf die Frage, ob Abessinien dann bereit sei, Italien wirtschaftliche Sondervorteile ohne jede politische Bevorzugung zu gewähren, habe der Kaiser erwidert: „Abessinien könnte eine derartige Bevorzugung Italiens selbst dann nicht zugestehen, wenn es wollte, da sie dem französisch-abessinischen Vertrag widersprechen würde. Dieses Abkommen enthalte Bestimmungen, die auch zugunsten anderer Länder sprächen. Außerdem habe der Vertrag ein System der Gleichheit geschaffen. An die Bewilligung einer politischen Bevorzugung sei daher nicht zu denken.“

Zu der Frage von Konzessionen an Angehörige anderer Staaten habe der Kaiser erklärt: „Die Ausländer, die in Abessinien erbschaft und ehrlich arbeiten wollen, würden stets wohlwollende Aufnahme finden. Besonders willkommen seien solche Ausländer, die Industrien gründen und die landwirtschaftliche Entwicklung fördern wollten. Wenn die notwendigen Mühseligkeiten gegeben werden könnten, würden die Ausländer Erlaubnis erhalten, sich in Abessinien anzukaufen. Eisenbahnen wünscht der Kaiser jedoch nicht gebaut zu sehen, da nach seiner Ansicht Kraftwagenstrassen bessere Beförderungsmöglichkeiten böten.“

„Jeder Abessinier ist bereit, zu sterben...“

Paris, 7. August.

Der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, erklärte dem Vertreter des „Intransigent“, daß er, wenn möglich, fünf Millionen Pfund Sterling auf dem englischen Markt für sein Land freizumachen versuche, andernfalls er eine Anleihe bei Pierpont Morgan aufnehmen würde. Abessinien brauche dieses Geld nicht nur, um Krieg führen zu können, sondern auch für die Aufbarmachung der ungeheuren Bodenschätze des Landes. Abessinien sei durchaus bereit, Konzessionen für die Ausbeutung seiner Petroleum-, Kupfer- und Goldvorkommen zu erteilen.

Was eine etwaige feindliche Auseinandersetzung mit Italien anlange, habe Abessinien eine Sonderkriegsteuer eingeführt, die 5 Millionen Pfund Sterling erbringen solle. Jeder Abessinier sei bereit, für die Freiheit und das Herrscherhaus zu sterben. Die abessinischen Soldaten seien ausgezeichnete Schützen, doch fehle es an Maniergewehren. Tanks und Flugzeuge seien so gut wie gar nicht vorhanden, aber was könnten sie auch in einem Lande ausrichten, das bergig und zerklüftet sei und keine wichtigen Siedlungszentren besitze.

Abessinisches Rotes Kreuz gegründet

Addis Abeba, 7. August. Nachdem in der letzten Woche der Beitritt Abessinien zum Genfer Konvention ratifiziert worden ist, wurde am Dienstag in Addis Abeba das Rote Kreuz unter dem Voris des Kaisers gegründet. In seiner Gründungsrede betonte der Kaiser, die Gründung sei nicht nur notwendig für den Krieg, sondern auch für den Frieden. Bisher standen einer Roten Kreuz-Organisation Mittel kaum zur Verfügung; aber jetzt fließen reichlich Geldbeträge auch vom Auslande ein. Sämtliche Minister Abessinien waren anwesend. Die Tätigkeitsaufnahme wurde für Mittwoch angeordnet.

Der Kaiser von Abessinien dankt Laval

Paris, 7. August. Der abessinische Gesandte in Paris und Vertreter Abessinien beim Völkerbund hat von Genf aus an Ministerpräsident Laval folgendes Telegramm gerichtet: „Der Kaiser von Abessinien beauftragte mich, Ihnen seinen herzlichsten Dank für Ihre Bemühungen um eine friedliche Lösung zum Ausdruck zu bringen.“

Prag, 6. August. In Prag begann am Montag die gesetzlich angeordnete verstärkte Kontrolle der Ausländer. Nach den gegenwärtigen Schätzungen werden sich weit über 20 000 Personen der verstärkten Meldepflicht unterziehen müssen.

Finnland dementiert

Riga, 7. August. (Eita.) Aus uninformierten finnischen Kreisen wird mitgeteilt, daß die in der skandinavischen Presse verbreitete Nachricht über angebliche Vorbereitungen zum Abschluß eines Flottenpactes zwischen Deutschland, Polen und Finnland jeder Grundlage entbehre.

Zur Finnland-Reise Beck

Königsberg, 7. August. (Eita.) Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ bemerkt zu der Reise des polnischen Außenministers Beck, die am 8. August von Odingen nach Finnland erfolgen soll, u. a.: „Selbstverständlich nehmen Polen und Finnland bezüglich des Dittatsches denselben ablehnenden Standpunkt ein. Außerdem wird das Objekt der Unterredung in Helsingfors die Frage der Beziehungen zwischen den drei baltischen Staaten Lettland, Estland und Finnland bilden. Es ist anzunehmen, daß sowohl seitens Warschaws als auch Helsingfors versucht werden wird, eine engere Zusammenarbeit mit dem Baltischen Bund, der jetzt unter dem französisch-russischen Einfluß steht, anzubahnen.“

Erster Tag der Rigaer Radio-Konferenz

Riga, 7. August. (Eita.) Am 6. August wurde in Riga die Radio-Konferenz der drei baltischen Staaten eröffnet. An der Eröffnung nahmen teil: der lettische Verkehrsminister Einberas, der Generalsekretär des Außenministeriums, Munter, der litauische Gesandte Wileisis, der estländische Botschafter Krus und viele andere Gäste.

Bei Eröffnung der Konferenz hielt Verkehrsminister Einberas eine Rede, in der er u. a. darauf hinwies, daß die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Radios eine logische Folge des am 12. August des vorangehenden Jahres zwischen den drei baltischen Staaten abgeschlossenen Vertrages sei. Er gab der Freude Ausdruck, daß Litauen und Estland der Einladung Lettlands zu dieser Konferenz Folge geleistet haben. Der Minister betonte, es sei klar, daß das Radio eines jeden Landes seine eigene nationale Aufgabe habe. Um diese zu erreichen, müssen sämtliche Kräfte angewandt werden. Wenn man seine nationale Kultur pflegen und stärken, dann werde man auch verstehen, anderen etwas zu geben. Und wenn das alles zusammengebracht werde, dann werden die drei baltischen Staaten auch der Welt so manches geben können.

Der Direktor des estländischen Radios, Ölbret, freute sich über die Einberufung dieser Konferenz und wies auf die Notwendigkeit und die Wichtigkeit dieser Zusammenarbeit hin. Der Leiter des Rigaer Radios, Ingenieur Stankewitsch, dankte Minister Einberas für dessen Initiative und wies auf die Schwierigkeiten hin, die die Vertreter der baltischen Radiostationen auf der Konferenz in Luzern gehabt hätten, und zwar deshalb, weil damals die Tätigkeit der drei baltischen Staaten noch nicht zusammengefaßt war.

Nach diesen Reden wurde in die Erledigung der Tagesordnung der Konferenz eingetreten. In erster Linie wurde über die technischen Möglichkeiten eines Austausches des Programms gesprochen. Im Prinzip wurde der Wunsch ausgesprochen, besonders das Programm bei der Übertragung von nationalen Feiern und das Konzertprogramm auszuwählen. Außerdem wurde beschlossen, gemeinsam baltische Staatenkonzerte zu geben.

Sechs Hinrichtungen in der Sowjetunion

Moskau, 7. August. Die sowjetrussische Presse meldet am Dienstag die Vollstreckung von sechs Todesurteilen und die Verhängung von drei weiteren Todesurteilen. Bei den Hinrichtungen handelt es sich um die sechs Personen, die beschuldigt worden waren, den einen Sowjetbeamten namens Bukow ermordet zu haben. Die drei neuen Todesurteile betreffen unpolitische Straftaten, nämlich Räuberereien auf der Tomsker Eisenbahn.

Deutscher Kriegsschiffbesuch in Odinaen und Danzig

Riel, 7. August. In Erwiderung des polnischen Kriegsschiffbesuches in Kiel wird Kreuzer „Admiral Scharnhorst“ in der Zeit vom 22. bis 25. August Odinaen anlaufen. Das deutsche Panzerschiff „Admiral Scharnhorst“ wird Ende August Danzig besuchen.

Die Ursache der Katastrophe in Taschenhof

Renkirk (Ragbach), 7. August. Die Zahl der Todesopfer in Taschenhof ist inzwischen auf zehn gestiegen. Dienstag nachmittag verstarb im Goldberger Krankenhaus ein weiterer Schwerverletzter. Ein Steinarbeiter schwebt noch in Lebensgefahr.

Nachdem die amtliche Untersuchung so gut wie abgeschlossen ist, wird folgendes über die Ursache des Steinbruchunglücks bekannt: Die Steinarbeiter Bachmann und Wende waren mit dem Abfahren von Steinen beschäftigt. Hierbei fanden sie eine Zündschnur. Bei Sprengungen, die in der Regel auf elektrischem Wege stattfinden, werden aus Sicherheitsgründen auch noch Zündschnuren gelegt; so kommt es vor, daß nach Sprengungen in Steinbrüchen alte Reste von Zündschnuren herumliegen. Der Arbeiter Bachmann glaubte, es handele sich hier um den Rest einer solchen Zündschnur, deren Sprengkörper bereits zur Entladung gekommen war. Obwohl er von seinem Kollegen gewarnt wurde, setzte er die Schnur in Brand und verursachte das schreckliche Unglück. Wende war in dem Augenblick, als Bachmann die Zündschnur anzündete, mit dem Abfahren von Steinen beschäftigt und blieb von dem Unglück verschont.

In dem Ort des schrecklichen Unglücks fand gestern eine Besprechung statt, die das Ziel hatte, für die Hinterbliebenen der Opfer der Arbeit die erste Hilfe zu leisten. Nach der Besprechung wurde den betroffenen Familien der Toten und der Schwerverletzten sofort ein Betrag zur Vinderung der augenblicklichen Notlage überwiesen. Die Betriebsleitung des Werkes Taschenhof erklärte sich bereit, den Familien der Toten und Schwerverletzten zunächst auf zwei Wochen den Lohn weiter zu zahlen. Bei der Kreis Sparkasse in Goldberg wurde unter dem Titel „Hilfe für Taschenhof“ ein Konto eingerichtet, aus dem die Kreisamtsleitung des Amtes für Volkswohlfahrt des Kreises Goldberg die ersten Beträge zur Diefelichtung entnehmen kann. Als erste hat die Stadt Riegnitz einen Betrag für die Arbeiterkameraden überwiesen.

„Den Krieg von Schweden fernhalten“

Der Chef des schwedischen Admiralsstabes fordert Ausbau der Kriegsmarine

Stockholm, 7. August.

Der Chef des schwedischen Admiralsstabes, Admiral Lybeck, hat in einer neuen Eingabe an die Königliche Marineverwaltung verschiedene Forderungen für das Haushaltsjahr 1938/37 bezüglich des Ausbaues der Kriegsmarine, insbesondere der Küstenflotte, aufgestellt.

In der Begründung läßt der Admiral auch eine gewisse Auffassung über die gegenwärtige weltpolitische Lage zur Geltung kommen, die besonders bemerkenswert erscheint. Die gegenwärtige weltpolitische Lage sei seiner Meinung nach völlig anders als im Jahre 1925, als man in Schweden im Glauben an eine internationale Rechtsordnung und in der Hoffnung auf Abrüstung die Wehrmacht des Landes verringert habe. Der Völkerbund habe sich bis jetzt aufheben und mehr von seinem Bestand als um seinen Zweck gekümmert. Die Erwartung einer Rüstungsbegrenzung habe das Gegenteil gesiegt, und die weltumfassende Solidaritätspolitik sei zerfallen. Für Schweden, gleichwohl auch für alle übrigen kleineren Staaten gelte erneut die Forderung nach bestimmter Neutralitätspolitik, in erster Linie eine bedingte Neutralitätsvereidigung. Die Landesverteidigung müsse vornehmlich darauf gerichtet sein, Schweden von einem Kriege fernzuhalten. Und sollte dies nicht gelingen, dann müsse eben der Krieg von Schweden ferngehalten werden. Aus all diesen Gründen sei es, so führt der Admiral weiter aus, unbedingt erforderlich, die Schlagkraft der Seestreitkräfte des Landes seiner militärgeographischen Lage anzupassen und deren Bereitschaft zu erhöhen. Wonnalich er die Bedeutung der modernen Flugwaffe keinesfalls unterschätzt, so warnt er doch vor dem ungerechtfertigten Glauben, sie könne auch nur zum Teil die Seestreitkräfte ersetzen. Zur Begründung verweist der Admiral auf die Aufrüstung der deutschen Kriegsmarine. Die Forderung für die schwedische

Landesverteidigung sei, daß die Küstenflotte instand gesetzt werde, um im Zusammenwirken mit der Flugwaffe auch auf offener See zu operieren, z. B. etwa in Anlehnung an die Insel Gotland als entsprechend ausgebauten Stützpunkt. Es sei ferner vorzuziehen, daß die operative Schlagkraft der schwedischen Seestreitkräfte aufrecht erhalten bleibe, in der Hauptsache, was ihr Geschützmaterial anbelange. Ferner müsse an die Luftabwehr gedacht werden. Der Admiral erinnert an die laut Flottenplan 1927 zugestanden, aber immer noch rückständig 38,5 Millionen Kronen für die Aufrechterhaltung des Fahrzeugbestandes und verlangt, man möge diese Summe etwa in zwei Jahresraten der Marine zur Verfügung stellen.

Zum Schluß wird in der Eingabe noch auf andere Gebiete, wie Anschaffung von zwei U-Booten, von Luftabwehrkanonen, Schaffung von bombensicheren Räumen, Erhöhung der U-Bootsfähigkeit, Ausbau der militärpädagogischen Kurse und anderes mehr dringend hingewiesen. Seit 1925 waren die gerüsteten Fahrzeuge der schwedischen Küstenflotte von 42 auf 22 verringert worden.

Indiens neuer Vizekönig ernannt

London, 7. August. Als Nachfolger Lord Willingdons, dessen Amtszeit im kommenden April abläuft, ist Lord Linlithgow zum Vizekönig und Generalgouverneur von Indien ernannt worden. Der König hat die Ernennung am Dienstag bestätigt. Lord Linlithgow war Vizegouverneur des gemeinsamen Reiches der beiden Häuser des englischen Parlaments zur Untersuchung der indischen Verfassungsreform; er darf als ein besonders guter Kenner der indischen Verhältnisse gelten.

Republikanischer Wahlsieg in U. S. A.

Ein wichtiges Stimmungsbild

New York, 7. August. Am Dienstag fand in einem Wahlkreis von Rhode Island, das an der Ostküste gelegenen Kleinsten Staates der Union, eine Nachwahl zum Kongreß statt. Während bei der letztjährigen Novemberwahl die Demokraten einen überwältigenden Erfolg erzielt konnten, blieben sie diesmal stark in der Minderheit. Die bisher bekannt gewordenen Wahlergebnisse lassen einen Sieg des republikanischen Kandidaten Charles Ruff gesichert erscheinen. Von 112 Wahlbezirken erhielt Ruff in 90 Bezirken rund 35.600 Stimmen, während sein demokratischer Gegenkandidat Antonio Prince nur rund 26.800 Stimmen erzielen konnte. Die Wahl wurde im ganzen Lande mit großer Spannung verfolgt, da sie sich um Billigung oder Verwerfung der Politik des neuen Planes von Präsident Roosevelt drehte und Abstimmungen im Staate Rhode Island als wichtiges Stimmungsbild gelten. Es ist bezeichnend, daß bei der gleichzeitig vorgenommenen Bürgermeisterwahl die Stadt Newport zum ersten Male seit zwei Jahrzehnten einen republikanischen Bürgermeister erhielt.

Er geht als „Privatmann“ nach Genf

Washington, 7. August. Meldungen, daß der Senator von Idaho, Pope, als „inoffizieller Beobachter“ nach Genf gehen werde, um an den Beratungen über den italienisch-abyssinischen Konflikt teilzunehmen, haben Staatssekretär Hull zu der Feststellung veranlaßt, daß Senator Pope als „Privatmann“ nach

Genf gehe und keinerlei amtlichen Auftrag habe. Senator Pope ist ein bekannter und begabter Vertreter des Gedankens eines amerikanischen Beitritts zum Völkerbund.

Mit weniger Bestimmtheit äußert man sich im Staatsdepartement zu der etwa monatelangen bevorstehenden Europa-Reise des Vize-Staatssekretärs Welles, Welles, der mit Roosevelt eng befreundet ist, hatte verschiedene streng vertrauliche Konferenzen im Weißen Haus. Es besteht die Möglichkeit, daß er nach Europa gesandt wird, um Roosevelt seine persönlichen Eindrücke von der europäischen Lage zu schildern, etwa ähnlich, wie seiner Zeit die Reise Bullitts nach Europa, und insbesondere nach der Sowjetunion zu dem Ergebnis führte, daß das Weiße Haus die Beziehungen zur Sowjetunion wieder aufnehmen und Bullitts Botschafter in Moskau wurde.

U. S. A. bedauert...

Tokio, 7. August. Der amerikanische Botschaftsrat drückte heute dem stellvertretenden Außenminister Schagertin das Bedauern seiner Regierung über die Verletzung des Mikado in der Zeitschrift „Manitu Fair“ aus. Die Unterredung dauerte eine Stunde. Japanische Meldungen zufolge bezeichnete der amerikanische Diplomat die Angelegenheit als eine „un glaubliche Enttäuschung“. Sie sei von untergeordneten Personen ausgegangen, die kein Verständnis für Japan hätten. Ganz Amerika ehrte und achte die Treue und Unerschlichkeit des japanischen Volkes zu seinem Kaiser.

8000 Dollar Lösegeld nicht abgeholt

Jones nach Dschahol verschleppt — Am Mittwoch läuft die Frist ab...

Schanghai, 7. August. Der in Kalgan stationierte japanische Oberst Matsui teilte dem Vertreter des Dr. R. W. Müller, mit, daß der gemeinsam mit ihm Anfang vergangener Woche von Banditen entführte Engländer Jones von den Banditen über die Grenze nach Dschahol gebracht worden sei, wo man die Verfolgung aufgenommen habe. Ein nach Paotshang gesandter Betrag von 8000 Dollar Lösegeld sind von den Banditen nicht abgeholt worden. Am Mittwoch läuft die von den Banditen gestellte Frist für die Freilassung von Jones gegen Lösegeld, das auf 50.000 Mexiko-Dollar festgesetzt worden ist, ab.

Hundert Piraten getötet

Hankow, 7. August. Die zentrale Gendarmereie teilt mit, daß alle dreizehn Geiseln aus der Hand der Banditen befreit wurden, die am 21. Juli einen Schnellzug zum Entgleisen brachten. Von den 21 entführten Personen gelang acht die Flucht, während vier von den Räubern wieder eingefangen wurden. Diese dreizehn Geiseln wurden nun von mandchurischer Kavallerie und Polizei (schonig Meilen nordöstlich von Hankow) am Freitag wieder befreit, nachdem ungefähr hundert Mitglieder der Bande getötet wurden.

Zusammenstoß in Schanghai zwischen Riffshakulis und Polizei

Schanghai, 7. August. In der französischen Niederlassung von Schanghai ist es zu schweren Unruhen gekommen. Riffshakulis hatten sich geweigert, ihre Fahrzeuge registrieren zu lassen, was die französische Verwaltung mit Lizenzentziehung beantwortete. Daraufhin bemächtigte sich der Ruff große Erregung. Es kam zu Ausschreitungen, in deren Verlauf mehrere Straßenbahnwagen zerschmettert wurden. Eine Horde Riffshakulis hatte mehrere französische Polizisten in chinesisches Gebiet verschleppt und dort schwer mißhandelt. Einer daraufhin aufgebotenen Abteilung der französischen Polizei gelang es erst nach heftigem Kampf unter

Benutzung der Gewehrkolben, die Verschleppten zu befreien.

Der französische Generalkonsul in Schanghai richtete eine Protestnote an die chinesischen Behörden, in der er darauf verwies, daß die Verwaltung der Niederlassung auf Entziehung der Fahrzeuge bestehe und der Gewalt nicht weichen werde.

Sturm auf eine mohammedanische Moschee

London, 7. August. In Indien ist es zu schweren und blutigen Zusammenstößen zwischen Hindus und berittener Polizei gekommen. In Mombasa in der Provinz Bihar marschierte ein religiöser Kundgebungszug von 3000 Hindus gegen eine mohammedanische Moschee und versuchte, das Gebäude mit Gewalt zu zerstören. Die britische Polizei eröffnete das Feuer auf die Eingeborenen. Nach den bisher vorliegenden Berichten sind fünf Hindus getötet und sieben schwer verwundet worden.

Erschossen, schwer verletzt — wegen eines Hundes

Rattowit, 7. August. Zwischen einem Arbeitslosen und einem Ingenieur, die in einem Hause wohnten, bestand seit längerer Zeit Feindschaft, als deren Urheber der Hund des Ingenieurs anzusehen ist, der wiederholt die Matke vor der Tür des Arbeiters verunreinigt hatte. Als dieser den Ingenieur demneigen im Hausflur zur Rede stellte, kam es zu einem heftigen Wortwechsel, dem Tätlichkeiten folgten. Der Ingenieur zog schließlich eine Pistole und gab zwei Schüsse auf seinen Gegner ab, die diesen in die Brust und in den linken Oberarm trafen. Trotz seiner schweren Verletzungen entzück der Arbeiter dem Ingenieur die Pistole und streckte ihn durch vier Schüsse auf den Boden; er war sofort tot. Der schwer verletzte Arbeiter, der verhaftet wurde, mußte vorläufig in ein Krankenhaus gebracht werden.

Die italienischen Kriegspläne

Vormarsch in acht Abteilungen

Paris, 7. August.

Frau Tabouis, die das „Deuvre“ in Genf vertritt, gibt die Gerüchte wieder, die in Genf über die militärischen Absichten Italiens in Abessinien umfließen. Danach stellt sich der italienische Kriegsplan etwa folgendermaßen dar: Fünf italienische Abteilungen würden von Italienisch-Somaliland in die Provinz Ogaden vordringen und dabei dem Lauf von fünf Flüssen folgen. Sie hätten etwa 500 Kilometer nach Addis Abeba zurückzulegen, wo sie auf etwa 20.000 Abessinier unter dem Oberbefehl von Ruffin stößen würden. Drei italienische Abteilungen würden von Afab in Ertrhria aus den fünf anderen entgegenmarschieren und dabei die Wüste von Dankali zu durchqueren haben, wo das Thermometer bis auf etwa 45 bis 50 Grad Celsius steigt. Der abessinische Thronfolger werde sich den Italienern an der Spitze von 40.000 Mann auf den Höhen von Wolla entgegenstellen. Die wirklichen militärischen Operationen würden sich im Norden von Abessinien abspielen, wo eine starke italienische Armee die weiten Flächen von Wolait durchqueren würde, um gegen Gondar vorzustoßen. Hier würde sich eine abessinische Streitmacht von etwa 70.000 Mann unter dem Oberbefehl des Rat Kafa entgegenstellen. In Italien sehe man die größten Hoffnungen auf die Truppe, die von Tosmanara in Ertrhria auf Addis Abeba marschieren und hierbei den Klaffischen Weg einschlagen würde, den jahrhundertlang alle Eroberer Abessinien's eingeschlagen hätten, ebenso wie die Italiener, als sie im Jahre 1895 in Abua geschlagen wurden.

Ausbau der Flotte

Rom, 7. August. In diesem Jahre sollen in Italien keine größeren Flottenmanöver stattfinden, sondern nur einzelne kleinere Übungen. Nach Angaben der italienischen Presse ist der Ausbau der italienischen Flotte im laufenden 13. Jahr der fast vollständigen Revolution mit größtem Eifer betrieben worden. Die italienische Flotte sei zum großen Teil in diesem Jahr völlig neu organisiert und durch neue Schiffseinheiten ergänzt worden. So seien 11 Kreuzer von je 10.000 Tonnen fertiggestellt worden, ferner eine Anzahl neuer Kreuzer von 5 bis 8000 Tonnen, die bald auf zwölf Stück ergänzt werden sollen. 16 moderne Zerstörer, ein starkes Kontingente von U-Booten und zahlreiche Torpedoboote seien eingekauft worden. Ferner sind zwei Großkampfschiffe von je 35.000 Tonnen, „Dittorio“ und „Venito“, in Bau, die nach ihrer Fertigstellung in etwa zwei Jahren zu den mächtigsten Kampfschiffen der Welt gehören werden. Zwei Großkampfschiffe, „Cavour“ und „Julius Cäsar“, werden nach völliger Erneuerung im nächsten Jahre wieder gebrauchsfähig sein. Außerdem kommen noch die zehn U-Boote hinzu, die entsprechend dem letzten Mobilisationskommunikations auf Stapel gelegt wurden.

Vier Luftzonen

Rom, 7. August. Entsprechend den Organisationsmaßnahmen für das italienische Landheer ist nunmehr auch eine neue Aufteilung des Reichslandes Italiens in vier Luftzonen vorgenommen worden. Unter dem Befehl eines Geschwadergenerals wurden vier Luftgeneralcommandos in Rom, Mailand, Padua und Bari geschaffen. Sizilien und Sardinien werden getrennte Zonen und stehen unter dem Befehl eines Brigadegenerals. Die Insel Rhodus und die übrigen italienischen Besitzungen in Dodekanes gehören zum Bereich von Bari.

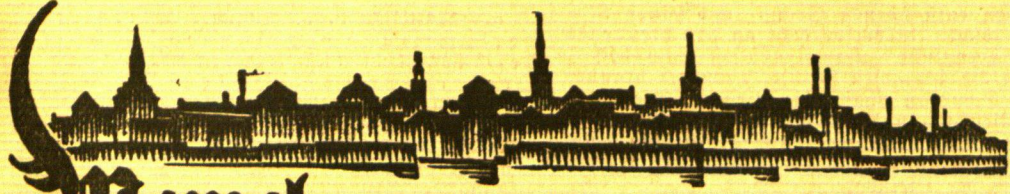
„Abessinien ist hochbefriedigt“

Addis Abeba, 7. August. Dem Vertreter des „Deutschen Nachrichten-Büros“ wurde im abessinischen Auswärtigen Amt erklärt: Es entspricht nicht den Tatsachen, daß Abessinien, wie ausländische Nachrichtenagenturen behaupten, die Absicht habe, mit Italien neuerdings in unmittelbare Verhandlungen einzutreten. Die Regierung Abessinien's ist, wie weiter an zuständiger Stelle mitgeteilt wurde, über den Beschluß des Völkerbundes, am 4. September über den gesamten italienisch-abyssinischen Streitfall zu verhandeln, hochbefriedigt, da dies dem von der abessinischen Regierung seit acht Monaten ausgeprochenen Wunsch entspreche. Falls Italien unmittelbare Verhandlungen anbieten würde, die letzten Endes doch nur darauf hinauszielen würden, die Streitfragen der internationalen Erörterung zu entziehen, so würde die abessinische Regierung gezwungen sein, ein derartiges Ansuchen abzulehnen.

Unveränderter Standpunkt Englands

London, 7. August. Die italienisch-abyssinische Lage war am Dienstag Gegenstand eingehender Besprechungen in der Whitehall. Völkerbundminister Eden hatte am Vormittag zunächst eine Zusammenkunft mit dem Außenminister Sir Samuel Hoare. Am Nachmittag fand eine längere Konferenz zwischen dem Ministerpräsidenten Baldwin, Sir Samuel Hoare und Gen. Gatt, der ausführlich über die Verhandlungen in Genf berichtete. Der ständige Oberbefehlshaber des Außenministeriums, Sir Robert Kilnaird, und der Präsident des Reichsverteidigungsausschusses, Sir Maurice Hankey, waren ebenfalls anwesend. Wie verlautet, ist für die nächste Zeit keine Sondermission des englischen Kabinetts geplant, da sich die gegenwärtige Lage nach Ansicht der englischen Minister in keiner Weise geändert habe, um eine Kabinettsmission notwendig erscheinen zu lassen. Geplant ist vorerst eine Sitzung des engeren Ministerrates am 21. September, der möglicherweise eine formelle Kabinettsitzung in der anschließenden Woche folgen würde. Baldwin tritt am Mittwoch seine jährliche Erholungsreise nach Aix-les-Bains an. Sir Samuel Hoare kehrt heute abend auf seinen Landsitz in Norfolk zurück, wird jedoch in ständiger Verbindung mit London bleiben.

Bezüglich der geplanten Dreimächte-Konferenz in oder bei Paris wird in London erklärt, daß die Befreiung des Zeitpunktes Ende der französischen Regierung sei, jedoch erwarte man, daß die Konferenz Anfang oder Mitte nächster Woche einberufen wird. Wie verlautet, werde die abessinische Regierung nicht an der Eröffnung der Konferenz teilnehmen, sie werde jedoch ständig auf dem Laufenden gehalten werden, und zwar hauptsächlich durch den abessinischen Gesandten in



Memel, 7. August

Bravelaitis gibt einen Tee

Zu Ehren der Offiziere der lettlandischen Kriegsschiffe

Die „Elta“ meldet:

Der Kapitän der lettlandischen Kriegsflotte und die Offiziere der Flottille, Roditsch, Kadajsch, Barotajs und Bruders haben in Begleitung des Oberleutnants des Generalstabes R. Dulksnys, des Oberst Jakucys und des Vertreters des Außenministers Vanagas, am Dienstag, dem 6. August, um 12 Uhr dem Staatspräsidenten in Polangen einen Besuch abgestattet.

Die Gattin des lettlandischen Bevollmächtigten Ministers Seja und Frau Kocintsch besuchten in Begleitung des lettlandischen Militärattachés Kocintsch die Gattin des Präsidenten Smetona.

Nach den Besuchen in Polangen wurde eine Exkursion nach Ridden organisiert, an der der lettlandische Bevollmächtigte Minister in Litauen, Seja, die Offiziere der lettlandischen Kriegsschiffe und eine Anzahl höherer Gäste teilnahmen. In Ridden wurden die Flieger- und andere Sehenswürdigkeiten der Mehrzahl besichtigt.

Abends um 9 Uhr fand ein Empfang beim Gouverneur des Memelgebiets statt. An dem Empfang nahmen teil: der lettlandische Bevollmächtigte Minister für Litauen, Seja, General Adamkevicius, der lettlandische Militärattaché Oberst Kocintsch, der Kapitän der lettlandischen Kriegsflotte Spade, Offiziere und viele hohe Gäste. An demselben Abend veranstalteten die Unteroffiziere der hiesigen Garnison der Mannschaft der lettlandischen Kriegsschiffe einen Empfang im Schützenhaus.

Am 7. August, nachmittags um 5 Uhr, veranstaltete der Präsident des Direktoriats des Memelgebiets Bravelaitis, zu Ehren der Offiziere der lettlandischen Kriegsflotte einen Tee im Kurhaus Sandfrug.

Die lettlandische Kriegsflotte wird am 8. August Memel wieder verlassen.

Fischdampfer „Memel“. Fischdampfer „Memel“ hat seine Probefahrten von Cuxhaven inzwischen erfolgreich beendet und ist von der Reederei übernommen worden. Das Schiff ist mit den modernsten Einrichtungen ausgestattet, so daß es seiner Ausführung gemäß als der gegenwärtig beste deutsche Fischdampfer angesehen werden kann. Die „Memel“ ist 444 Brutto-Register-Tonnen groß. Bei 48 Meter Länge ist das Schiff etwa 8 Meter breit.

Der Fischdampfer „Memel“ ist zurzeit der einzige Seedampfer, der den Namen unserer Heimatstadt über die See führt.

*** Letzte Aufnahme aktiver Sänger vor dem Stiftungsfest.** Vom Arbeiter-Gesangverein werden wir gebeten, mitzuteilen, daß am 14. August d. Js. die Aufnahme aktiver Sänger vor dem Stiftungsfest ihren Abschluß findet. Sangesfreudige und stimmbegabte Männer wollen sich am heutigen oder am kommenden Mittwoch zur Aufnahme in den Verein melden. Diejenigen Sänger, die bisher zeitweise an den regelmäßigen Uebungen verhindert waren, werden ersucht, die Uebungsabende von jetzt ab regelmäßig zu besuchen. In Anbetracht der hohen kulturellen Aufgabe des Vereins wäre es zu wünschen, daß recht viel Sangeslustige sich zur Mitarbeit melden. Natürlich kommt es nur auf Sänger an, die auch wirklich Interesse am Männergesang haben.

*** Ermittelter Fahrraddieb.** Wie gemeldet, wurde am 3. August vor der Schwarzen Adler-Apotheke in der Marktstraße ein Fahrrad entwendet. Es ist der Polizei gelungen, den Fahrraddieb am 4. August in Kartenai zu ermitteln und ihm das Rad abzunehmen. Es handelt sich um einen Juozas Sulcas aus Schaulen. Dieser erklärte, daß er bereits mit dem Vorjas nach Memel gekommen wäre, um ein Rad zu stehlen. Bis Memel sei er als blinder Passagier gefahren. S. wurde dem Amtsgericht zugeführt.

*** Diebstahl.** Vor etwa 8 Tagen sind aus einem verschlossenen Kleiderschrank der im Umkleideraum

der Zellulosefabrik stand, folgende Sachen entwendet worden: eine gut erhaltene blaue Tuchhose, eine braunlederne Brieftasche mit einer Photographie und einen Inlandspass auf den Namen Richard Majid, ein kleines braunes Portemonnaie mit einigen Cent Inhalt.

Vom Markt

Je näher es dem Herbst geht, desto größer wird auch das Angebot an Gemüse. Der große Marktplatz an der Dange war heute, was nicht oft an Mittwochsmärkten der Fall ist, in seiner ganzen Ausdehnung mit Fuhrwerken besetzt. Hier wurde ebenso wie am Festungsgraben sehr viel Gemüse, insbesondere kleine Gurken, von Händlern angeboten. Vereinzelt gaben diese Händler schon 40 Gurken für 1 Lit. Allerdings handelte es sich hier bei um nicht besonders große Früchte.

Butter war ebenfalls reichlich angeboten. Die Preise hatten wiederum ziemlich stark nachgelassen. Während am Sonnabend voriger Woche für gute Butter bis 1,30 Lit gezahlt wurden, gaben die Verkäufer heute die Butter schon für 1—1,10 Lit ab. Wegen Schluß des Marktes wurde an einzelnen Stellen Butter schon für 80 Cent je Pfund angeboten. Eier sollten 6—7 Cent, vereinzelt 8 Cent, das Stück kosten.

Veerenfrüchte aller Art waren reichlich zu haben. Kirchen kosteten 0,60—1 Lit, Blaubeeren 40—50 Cent, Johannisbeeren 40 Cent, Himbeeren 0,80—1 Lit, Stachelbeeren 0,80—1 Lit. Äpfel wurden ziemlich reichlich für 0,80—1 Lit je Liter angeboten. Steinpilze sind billiger geworden; ein Liter kostete 60—70 Cent und Gelbbörschen 40 Cent.

Der Fischmarkt war mittelmäßig mit Haff- und Seefischen beliefert. An einigen Ständen wurden große Male für 1—1,80 Lit je Pfund angeboten. Rundern sollten 30—50 Cent, Barje 25 Cent, Plöbe 10 Cent, Färten 15—30 Cent, Hechte 1,20 Lit und Zander 1,50 Lit je Pfund kosten.

Die Preise für Fleisch und Gemüse waren unverändert.

Frühe Kartoffeln sind stark im Preise gefallen. Heute wurde der Scheffel schon für 2,50 Lit angeboten.

Heubekrug, 7. August

*** Die Asphaltierungsarbeiten** an der hiesigen Hauptstraße, der Präsident Smetonastraße, welche vor etwa sechs Wochen begonnen und dann unterbrochen wurden, sind dieser Tage wieder aufgenommen worden, so daß ein Teil dieser Straße für den Fuhrwerksverkehr gesperrt ist. Die Arbeiten be-

stehen augenblicklich darin, die Strecke vom Hotel Kaiserhof bis zur Vereinsbank, welche damals die erste Schicht Asphalt erhielt, mit der endgültigen Deckschicht zu versehen. Dieses geschieht ebenfalls in der Weise, daß auf das gereinigte Interpflaster die bis auf 18 Grad Celsius erhitzte Asphaltmasse, sogenanntes Bitumen, mit einem Zerstäuber aufgetragen und mit der zerkleinerten Steinschüttung bedeckt wird. Die so entstandene Decke wird dann festgewalzt. Wie zu erfahren ist, sollen diese Asphaltierungsarbeiten nach vollständiger Fertigstellung dieser Teilstrecke der Straße vorläufig wieder eingestellt werden.

Schöffengericht Prüfals

Diebstahl — Wilderei — Uebertretung des Viehweidenpolizeigesetzes

Der Arbeiter Jonas B. hatte einen Strafbefehl über 20 Lit erhalten. Er wurde beschuldigt, im September des vergangenen Jahres von Bäumen des Besitzers Georg Dregelis in Prüfals Weidenruten entwendet zu haben. Gegen den Strafbefehl legte er Einspruch ein. B. hatte sich jetzt vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte bestritt den Diebstahl und gab an, Weidenruten nur von der Chaussee im Werte von 25—50 Cent genommen zu haben. Er wurde durch die Beweisaufnahme des Diebstahls überführt und vom Gericht wegen Uebertretung des Forstpolizeigesetzes zu einer Geldstrafe von 5 Lit verurteilt. Der Arbeiter Willy G. aus Klischen wurde beschuldigt, im Oktober 1934 in der Gemarkung des Besitzers Stepputtat, in der fiskalischen Forst und im Lynusmoor gewildert zu haben. Der Angeklagte bestritt dies und gab an, sein Bruder hätte ein Jagdgewehr im Kabin geholt, um dort Spaten vom Moos zu scheuchen. An dem Tage, als er mit dem Gewehr angetroffen wurde, habe er das Gewehr aus dem Kabin geholt. Die Beweisaufnahme fiel jedoch zu Ungunsten des Angeklagten aus. Die Zeugen sagten aus, daß G. mehrere Schüsse abgegeben hätte, und als ein früherer Torfmeister und andere an ihn herantraten, habe er das Jagdgewehr ins Wasser geworfen. Das Gericht bestrafte den Angeklagten wegen Vergehens gegen das Forstpolizeigesetz zu einer Geldstrafe von 100 Lit, Einziehung des Gewehrs und zu den Kosten des Verfahrens. Der Maurer B. aus Suteillen war wegen Uebertretung des Viehweidenpolizeigesetzes angeklagt. Er sollte im September 1933 ohne Urpringszeugnis Vieh ins Memelgebiet eingeführt haben. Auch hatte er das eingeführte Vieh nicht innerhalb von 48 Stunden bei dem Gemeindevorsteher angemeldet. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 7,50 Lit.

200 memelländische Sportler suchen Privatquartier

Am Sonntag, dem 18. August, veranstaltet der Sportbund des Memelgebiets, Abteilung Rensport, im Memeler Stadion ein Fußball- und Handballturnier an dem ca. 28 Vereine mit insgesamt 500 Sportlern aus dem ganzen Memelgebiet teilnehmen werden. Von außerhalb werden ca. 200 Sportler erwartet, die bereits am Sonnabend, dem 17. August, in Memel eintreffen werden. Um den auswärtigen Teilnehmern die Ausgaben für Unterkunft und Verpflegung zu ersparen, wenden sich die Renssportvereine Memels an die Memeler Bürgerschaft mit der Bitte, den Sportkameraden Privatquartiere in möglichst ausreichender Zahl zur Verfügung zu stellen. Es wird gebeten, die Anmeldung von Privatquartieren bis Donnerstag, den 14. August, an die Adressen von Kaufmann Richard Buchhat, Fabauer Tor (Tel. 847) und Gustav Gwilties, Jägerstraße 20, vorzunehmen.

Fischdampfer „Memel“ im Dienst

Der modernste deutsche Fischdampfer

Anfang Juni berichteten wir über den Stapellauf des durch die große deutsche Fischdampferreederei, die „Nordsee“, Deutsche Hochseefischerei A.-G. Bremen-Cuxhaven bei der Hamburger Werft von H. C. Stülden Sohn in Auftrag gegebenen

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Raunas (Welle 1935). 19.30: Leichte Musik. 20: Nachrichten. 20.40: Leichte Musik. 21.10: Vortrag. 21.30: Unterhaltung. 21.50: Esperantofunk. 22.10: Schallplatten.
- Königsberg (Welle 223). 5: Frühkonzert. 6.05: Turnstunde. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 9.50: Märkte. 15.10: Bewegungsspiele für Kinder. 15.40: Bühnenschau. 16: Musik im Freien. 17: Nachmittagskonzert. 20.10: Tanzabend. 22.20: Berlin-Wedding mit viel Herz.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 8.20: Morgenliedchen für die Hausfrau. 9.40: Kindergymnastik. 10.15: Volkslieder. 12: Mittagskonzert. 14: Märkte. 16: Musik im Freien. 17.40: Bioline und Klavier. 18.40: Sportfunk. Deutsche Meisterinnen unter sich. 19: Blasmusik. 20.10: Seltene Klänge. 20.45: Moor. Eine Funballade. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir bitten zum Tanz.
- Berlin (Welle 357). 19.20: Kleines Konzert. 20.10: Der Tanz zu Hause geht wieder los. 22.30: Tanzmusik.
- Breslau (Welle 316). 19: Unterhaltungskonzert. 20.10: Soll und Haben. Ein Hörspiel. 21.30: Schlesien. 22.30: Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 331). 17.45: Bunte Stunde. 18.15: Klavier und Moritaten. 19.15: Spielformat. 20.10: Tanzabend. 23: Spätmusik der Kieler Orchesterensemble.
- Rön (Welle 456). 19: Kleine Abendmusik des Kieler Funk-Kammerquintetts. 20.10: Opernabend. 22.40: Tanzmusik.
- Leipzig (Welle 382). 17: Nachmittagskonzert. 19: Feierabend. 20.10: Tanzabend. 22.30: Tanzmusik.
- München (Welle 405). 17: Nachmittagsmusik. 18.30: Bimpfenbesuch bei den Pionieren. 19: Bei uns zu Hause. 20.10: Seltene Klänge. 21.30: Deutsche Balladenstunde. 23: Tanzmusik.
- Stuttgart (Welle 523). 19: Blasmusik. 20.10: Soll und Haben. 21.30: Der Tanz zu Hause geht wieder los. 22.30: Schallplatten. Sinfonie Nr. 4. 23.15: Tanzmusik. 24: Nachtkonzert.
- Wien (Welle 507). 17.40: Konzertstunde. 18.10: Zwei ungleiche Reiter aus der Sippe der Hagen. 19.20: Volkslied im Osten. 20: Laufend-Roten-Schlaget. 20.45: Der Tanz im Oper. 22.10: Lehar — Chyler — Kalman. 24: Schallplatten.

Bei der Roggenernte

Schon vor etwa vierzehn Tagen hat die Roggenernte begonnen. Es war aber nur an einigen Tagen schönes Wetter, und dann setzten Regen und Sturm ein, die die Roggenernte oft tagelang unmöglich machten. Sobald aber ein sonniger Tag anbrach, waren die Landleute wieder auf den Feldern. Seit einigen Tagen ist das Wetter etwas

beständiger geworden, so daß die Roggenernte überall mit Hochdruck betrieben wird.

Tag für Tag laufen nun die Sensen oder klappern die Mähmaschinen durch das goldene wogende Roggenfeld, klingt das frohe Lied der Schnitter und Schnitterinnen, wandern die irdenen Krüge die dürftigen Reihen der



Bilder von der Roggenernte auf Ländereien bei Althof und Bachmann. Oben: Mähen des Roggens mit Sensen. Unten links: Roggenmähen mit der Maschine. Rechts: Roggengarben werden in Hocken gestellt.

Arbeiter entlang. Salm auf Salm neigt sich zur Erde, um dann von der Maschine oder von stink arbeitenden Frauen und Mädchen wieder gesammelt und in Garben gebunden zu werden. In langen Reihen stehen auf den Feldern wohlgeordnet die aufgerichteten Garben in Hocken oder Mandeln. Und wenn die Mittagssonne darauf brennt, trägt der Wind einen warmen Duft herüber wie vom frischen Brot.

Wenn der Roggen noch einige Tage auf dem Felde getrocknet hat, schwingen kräftige Arme die Garben zum Wagen hinauf, und schwer beladen schwankt der Wagen in das weit geöffnete Scheunentor. Vorausgesetzt, daß die Witterung günstig bleibt, kann die Roggenernte in acht Tagen beendet sein. Die Ernte ist eine harte Arbeit für den Landwirt, und er würdigt sie gewöhnlich durch einen kleinen Schmaus. Gemeinsam haben sie geschafft, die Burschen und Mädchen, die Männer und Frauen, gemeinsam haben sie den großen Erntekranz geflochten, gemeinsam sie letzten Erntewagen frohlich geschmückt, gemeinsam ist dann auch ihre Freude. Mit dem Hausherrn und der Frau sitzen sie an weiß gedeckerten Tischen beim Schmaus, und wenn es besonders lustig zugeht, spielt auch noch die Musik zum Tanz auf.

Im allgemeinen fällt die Roggenernte verhältnismäßig gut aus. Auf niedrigen Ländereien hätte sich der Roggen besser entwickeln können, wenn im Frühjahr nicht so kalte und rauhe Witterung geherrscht hätte. Durch diese schlechte Entwicklungsperiode dürfte auch die Tatsache bedingt sein, daß der Roggen viel Schmelgras und Treiße enthält. An niedrigen Stellen hat sich auch vielfach die Wicke übermäßig entwickelt. Im allgemeinen dürfte aber die Roggenernte auf den leichten Böden mit „mittel“, auf den bindigen Lehmböden mit „gut“ zu bezeichnen sein.

Memel

Kreis Memel

H. Kantschen, 7. August. [Verschiedenes.] In der Nacht zum Dienstag ist in einem Weidengarten in unmittelbarer Nähe des Gehöfts ein Schaf des Besitzers Kurdis von Hundes zerissen worden. Der Besitzer des Hundes ist bekannt. — Im Frühjahr wurden demselben Besitzer drei Lämmer vom Hund des Nachbarn zerissen. — Die Papierholländerlei auf der Minge ist einstweilen beendigt und die Schlaabäume wieder angehängt, so daß Röhre und Paddelboote wieder ungehindert auf dem Fluß verkehren können. Wenn günstige Wasserhältnisse im oberen Lauf der Minge eintreten, dann sollen noch 25-30000 Raummeter in diesem Herbst herunterkommen.

Standesamtliche Nachrichten

Prähis. Eheschließungen: Wittber Jonas Gruchpall aus Dorapellen mit Wittberin Eva Klumbies aus Vitauen; Wittber Wilhelm Kanobal aus Grumbeln mit Wittberin Marie Kanobal aus Birkeningen; Wittber Michael Schobries aus Wehden mit Wittberin Meta Müller aus Coahuthen; Wittber Johann Fatomeit aus Zobiden mit Wittberin Madeline Matas aus Wiltsmeden; Wittber Anas Winkas aus Martinsdorf mit Wittberin Gise Winkas aus Kooten; Wittber Wilhelm Baltusch mit Wittberin Maria Walina Panschinko, beide aus Prähis; Wittberin Maria Kuschak aus Pleschutten. — **Geborene:** Ein Sohn: dem Wittber Johann Strabs-Dittauen, dem Wittber Jonas Balaukas-Protimischen, dem Arbeiter Michel Brinkes-Dittauen, dem Arbeiter Johann Jurasscha-Großschmied, dem Wittber Martin Jofeitis-Dra-wischmied. Eine Tochter: dem Wittber Wilhelm Grigoleitis-Schwenzel, dem Arbeiter Joseph Schlichtes-Schwent-wolaren. Gestorben: Wittberin Marie Wurlant-bert, 61 Jahre alt, Wittberin Georg Kempreith-Terran-nischen, 68 Jahre, Wittberin Elisabeth-Ritschen, 76 Jahre, Wittberin Hans Helmut Rogakusch-Schwent-wolaren, 4 Wochen, Wittberin Mar Heinrich Rogakusch-Schwent-wolaren, 4 Wochen, Wittberin Gise Klumbies-Rooden, 30 Jahre, Wittber Michael Neumann-Zoneiten, 44 Jahre, Wittber Jurass Schmidt-Zobiden, 85 Jahre.

Kreis Hendenrua

ol. Viehen, 7. August. [Parrermahl.] Am Sonnabend fand in Viehen die Wahl des Parrers statt. Farrer Jurkat-Viehen wurde mit 29 Stimmen zum Ortspräsidenten gewählt. Am Sonntag wurden die Konfirmanten durch Farrer Jurkat geprüft, und am Sonntag, dem 11. August, findet die Einsegnung der Konfirmanten statt.

*** Ruh, 7. August.** [Strandfest.] Am Sonntag, dem 11. August, veranstaltete die Badeverwaltung von Ruh ein großes Strandfest, welches wegen des schlechten Wetters am 21. Juli ausfallen mußte. Ein großes Programm mit Blasorchesterkonzert, Wasserparaden aller Art, Kinderbelustigungen, für welche Oskel Alfred sorgt, großes Feuerwerk, Tana am Badestrand bei elektrischer Beleuchtung usw. ist vorbereitet. Das Fest beginnt ab 3 Uhr nachmittags. Um 2 Uhr nachmittags beginnt ein Autopadelverkehr vom Hotel Germania in Hendenrua zum Strandfest nach Ruh. Näheres im Interat der heutigen Ausgabe.

*** Bismark, 7. August.** [Kuh reut einem Pferd in die Seite.] Einen empfindlichen wirtschaftlichen Verlust erlitt die Badeverwaltung von Bismark am 21. Juli ausfallen mußte. Ein großes Programm mit Blasorchesterkonzert, Wasserparaden aller Art, Kinderbelustigungen, für welche Oskel Alfred sorgt, großes Feuerwerk, Tana am Badestrand bei elektrischer Beleuchtung usw. ist vorbereitet. Das Fest beginnt ab 3 Uhr nachmittags. Um 2 Uhr nachmittags beginnt ein Autopadelverkehr vom Hotel Germania in Hendenrua zum Strandfest nach Ruh. Näheres im Interat der heutigen Ausgabe.

ik. Rinten, 6. August. [Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht zum Montag dieser Woche haben Einbrecher der zweiten Lehrerwohnung im Schulhaus einen Betrag abgestohlet. Sie haben sich durch das Fenster der ersten Klasse eingearbeitet und durch das Fenster der ersten Klasse eingearbeitet. Ebenfalls haben sie die beiden Zimmertüren zu der Wohnung der Lehrerin gewaltsam geöffnet. Die Diebe mußten mit den örtlichen Verhältnissen vertraut gewesen sein und gewußt haben, daß die Lehrerin verreist ist. Trotzdem mußten sie große Eile gehabt haben, denn verschiedene Sachen haben sie im Ruck und in der Schulklasse verloren. Immerhin erleidet die Lehrerin einen empfind-

lichen Schaden, da sie Diebe wertvolle Kleider und Leibwäsche entwendet haben.

Kreis Pogegen

Großfeuer bei Gasthofbesitzer Gennies in Piktupönen

Die Wirtschaftsgebäude niedergebrannt — Ein großer Teil der Ernte mitverbrannt

pe, Piktupönen, 7. August. In der Nacht zum Mittwoch wurden die hiesigen Bewohner durch das Feuerhorn aus dem Schlaf geweckt. Die 40 Meter lange massiv gedeckte Scheune mit anschließender Unterfahrt des Gasthofbesizers Gennies-Piktupönen war in Brand geraten. Infolge unglücklicher Windrichtung sprang das Feuer auch auf die beiden in der Nähe liegenden massiven Stall- und Speichergebäude über, so daß in kurzer Zeit das ganze Gehöft ein ungeheures Flammenmeer bildete. Die sofort zur Brandstelle geeilte Feuerwehr von Piktupönen war machtlos gegen das wütende Element, da der Brunnen unter Feuer stand und Wasserleitungen anfangs nicht vorhanden waren. Erst als die Wehr von Pogegen mit ihrer Motorspritze auf dem Brandplatz erschienen war und mit zwei Schlauchleitungen aus der etwa 100 Meter entfernten Piktupönen das Feuer bekämpfte, gelang es unter anstrengender Arbeit, das Wohnhaus, das ebenfalls Feuer gefangen hatte, zu retten. Das zur Nacht teilweise im Stall untergebrachte Vieh konnte bis auf ein einziges Geflügel unter großer Lebensgefahr gerettet werden, während die überkomplettierten Wirtschafts- und Ackergeräte restlos verbrannten, darunter auch ein Landauer und ein geschlossener Aufschwager. Die Wirtschaftsgebäude sind bis auf die Mauermauern niedergebrannt. Mitverbrannt sind außer etwa 60 Fuder Kleebau 40 Fuder Roggen, 40 Zentner Prekork und 80 Zentner altes Getreide und eine fast neue Getreideernteemaschine des Raiffeisenvereins Piktupönen. Das 50 Meter entfernt liegende Prätoriengebäude stand förmlich unter Flugschnee; infolge Feuergefahr mußte es teilweise geräumt werden. Der historische Garten, welcher nur durch einen Wea vom Brandplatz getrennt ist, ist durch die senkende Hitze sehr in Mitleidenschaft gezogen worden. Als Ursache des Feuers wird vorläufige Brandstiftung vermutet. Der entstehende Schaden des etwa 300 Morgen großen Grundstücks dürfte durch Versicherung gedeckt sein.

al. Pogegen, 7. August. [Pferdemarkt.] — [Kleiner Brand.] Der Pferdemarkt am Dienstag war nur sehr knapp besetzt. Etwa 120 Pferde, also ungefähr die Hälfte des Auftriebes des Monats Juni, waren zum Verkauf gestellt. Auch die Kaufkraft war wenig rege. Nur junge Kunter waren begehrt und wurden zu Exportzwecken von einigen Händlern zu verhältnismäßig guten Preisen angefaßt. Im einzelnen galt die Preise wie folgt: Sehr gute Pferde, vollständig und ohne Fehler, bis zu 500 Lit, gute 2-3jährige Pferde 200-350 Lit, gute 4-5jährige Pferde 300-450 Lit, gute 5-6jährige Pferde 200-380 Lit, Kunter im Alter von 2 bis 3 Jahren brachten 150-350 Lit. Zum Verkauf gestellt wurden ferner einige Jahrlingsfohlen; sie brachten Preise von 75-120 Lit. Ältere Pferde brachten 80-200 Lit und Klexer gab es schon von 30 Lit aufwärts. Der Kaufhandel begann schon sehr früh. Insbesondere wurden schlechte Pferde

getauscht. — Auf dem Gelände der Staatsbahn befand sich ein der Kleinbahngesellschaft gehöriger Gerätepark. Wahrscheinlich infolge Funkenflug durch eine vorüberfahrende Lokomotive sind der aus Holz errichtete Schuppen Feuer und begann zu brennen. Der Lokomotivführer versuchte sofort, den entstandenen Brand mit seiner Maschine zu löschen, indem er dicht an das brennende Gebäude heranfuhr, Dampf abbließ und heißes Wasser in die Flammen spritzte. Trotzdem brannte aber der Schuppen vollständig nieder. Die alarmierte Eisenbahn und die Freiwillige Feuerwehr, die bald ankam, konnten das Gebäude nicht mehr halten. Mitverbrannt sind nur einige wenige Arbeitsgeräte der Kleinbahngesellschaft.

ol. Angeleit, 7. August. [Verschiedenes.] In den letzten Tagen wurden dem Wittber Robde-Kugelitz Semden von der Bleiche entwendet. Von dem Täter fehlt jede Spur. — In der Umgegend ist das Roggenmähnen fast ganz beendigt; die Wehrer sind jetzt beim Roggenernte. In diesem Jahre ist der Ertrag geringer als im Vorjahre. Das Sommergetreide verspricht in diesem Jahre einen besseren Ertrag.

ek. Galadon-Zoneiten, 7. August. [Beschlagnahme von Konterbände.] Am Dienstag morgen wurden drei Knaben im Alter von 11 bis

18 Jahren von Grenzpolizeibeamten festgenommen. Bei ihnen wurden 15 Liter Brennspritze, die sich in einer Kanne befanden, 3 Liter Aether in Flaschen, mehrere Schreckschusspistolen und Munition beschlagnahmt. Die Knaben hatten die Schmuggelware in Kaufschuhen gekauft.

w. Natikischen, 5. August. [Mitglieder-versammlung des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen der Ortsgruppe Natikischen.] Am Nachmittag des vergangenen Sonntag hielt im Gasthause E. Kopp-Natikischen die Ortsgruppe Natikischen des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen eine Mitgliederversammlung ab. Nach der Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden Witkowski wurde des verstorbenen Mitgliedes Klein-Eitrawitschen in üblicher Weise gedacht. Dann gab Subat-Gudden über die Bundesangelegenheiten einen ausführlichen Bericht, der mit großem Interesse aufgenommen wurde. In der darauf folgenden Besprechung über die Rentenklärung wurden die Maßnahmen des Vorstandes aufgegeben. Von den zur Verteilung ausgelegten Berührungsnachweisen wurde von Seiten der Mitglieder ausgiebig Gebrauch gemacht. Nachdem die fälligen Beiträge fassiert und noch eine Reihe interner Angelegenheiten besprochen waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Wo ist der Millionenschatz der Transvaalrepublik?

Im Haag, 7. August. In Holland ist die Deffentlichkeit von allgemeiner Neugierde danach erfüllt, ob es gelingen wird, den angeblich in Holland befindlichen Millionenschatz des Präsidenten der früheren Burenrepublik, Krüger, hierzulande wiederzufinden. Krüger, der 1900 vor dem nachrückenden englischen Heer aus Südafrika flüchten mußte, soll sehr großes Vermögen nämlich nach Holland gebracht haben, wofür er sich ins Exil begab. Er hat in Utrecht bis zum Ende seines Lebens Aufenthalt genommen. Von seinem Vermögen hieß es lange Zeit, er habe es vor dem Verlassen Südafrikas an unbekanntem Stelle vergraben, und es sind denn auch viele Jahre lang Nachforschungen nach dem heimlichen Versteck gehalten worden. Indessen scheint es, daß Krüger diese Mär absichtlich verbreitet hat, während er in Wahrheit seinen Schatz einer in der holländischen Bank anvertraute. Welche Bank es ist und was hier in Holland weiter mit dem Schatz geschehen ist, das sind die Fragen, die gegenwärtig die Wissbegierde Hollands aufs heftigste beschäftigen.

Die Sache ist dadurch zum allgemeinen Gesprächsgegenstand geworden, daß ein „Reuter“-Bericht aus Südafrika einen Zeugen zu benennen weiß der bei der Verschiffung von Krügers Vermögen nach Holland zugegen war. Es ist der betagte deutsche Kolonist Karl Dens, der zu Protokoll gegeben hat, daß Krügers Vermögen in Lorenzo Marques an Bord des deutschen Dampfers „König“ gebracht und durch diesen nach Holland befördert worden ist. Die Einschiffung an Bord der „König“ geschah des Nachts mittels zweier Barken, die Karl Dens gehörten, woraus es sich erklärt, daß er bei der Einschiffung zugegen war. Außerdem war bei der Einschiffung der Zweigstellenleiter der Niederländischen Bank in Lorenzo Marques zugegen.

Der Schatz der Transvaalrepublik war in 150 Kisten verpackt; daß diese Kisten Gold enthielten, wurde Dens auch durch den erwähnten holländischen Bankvertreter bestätigt. Dens gab an, daß er die Regierung der Südafrikanischen Union schon früher haben wissen lassen, daß die Nachforschungen nach dem Krügerschatz überflüssig seien, da er sich außer Landes befindet.

U-Boot „B 3“ gehoben

Beisehung der Opfer in Leningrad
Moskau, 7. August. Das rätebündische U-Boot „B 3“, das am 25. Juli im Finnischen Meerbusen von einem Kriegsschiff der baltischen roten Flotte gerammt wurde und mit der gesamten Besatzung, 55 Mann, sank, ist gehoben worden. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da die Meerestiefe an der Unglücksstelle 60 Meter betrug. Wie die Taucher feststellten, hatte sich das U-Boot auf die Seite gelegt und sich mit seinem Bug tief in den Grund gebohrt. Die Bergungsarbeiten zogen sich eine Woche hin. In 15tündiger Fahrt wurde dann „B 3“ nach Kronstadt geschleppt. Die feierliche Beisehung der bei dem Unglück ums Leben gekommenen 55 Marinesoldaten hat in Leningrad stattgefunden.

Das gefährliche Papierkostüm

London, 7. August. Sheila Raismith, eine bekannte Londoner Filmkaufpielerin, wurde während einer Filmpause in den Studios schwer verbrannt. Sie trug ein Papierkostüm, wobei ihr Papierkostüm durch einen Funken in Brand geriet. Sie wälzte sich darauf im Gras, in der Hoffnung, das Feuer auf diese Weise löschen zu können, doch war das Gras von der Hitze so dürr, daß es selber Feuer fing und niederbrannte. Die Künstlerin erlitt ernstliche Verletzungen.

Ein Kind ertrinkt im Brunnen

Turbenthal, 7. August. In Sieberg fiel das anderthalbjährige Knäblein der Witwe Eggenberger in den Brunnen, ohne daß der Unfall beachtet wurde, und ertrank.

Briefkasten

1000 W. Ist Ihnen die Adresse des Schuldners bekannt, dann müssen Sie ihn den Verkauf der Wohnung androhen. Sie dürfen aber erst einen Monat nach dieser Mitteilung das Pfandstück durch den Gerichtsvollzieher versteigern lassen. Ein freihändiger Verkauf ist nicht zulässig. Kennen Sie den Aufenthaltsort des Schuldners nicht, dann haben Sie das Recht, die Maschine ohne Wahrung einer Frist zu versteigern zu lassen.

Großes Strandfest in Ruh Sonntag, den 11. August d. J. ab 3 Uhr nachmittags Blas-Orchester-Konzert, Wasserparaden aller Art, Kinderbelustigungen, großes Feuerwerk, Tana am Badestrand bei elektrischer Beleuchtung Die Badeverwaltung	6 hochtragende Herdbuch-Sterken August bzw. Sept. d. J. kalend. mit autem Leistungsnachweis zu verkaufen. Gutsverwaltung Althof/Memel	Welt. Mädchen mit Kochkenntnissen sucht Stelle vom 15. 8. oder 1. 9. Ungerholte unter 5041 a. die Gehaltsstelle b. 31. in Hendenrua erb.	Stellung-suchenden sende man eingereichte Bewerbungs-papiere (Zeugnisse oder beglaubigte Zeugnisabschriften) im Falle der Nicht-einstellungsmöglichkeit beschleunigt zurück, da verzögerte Rück-sendung oder gar Einbehaltung die sich Bewerbenden benachteiligen könnten.
	Gabergischen Hausmädchen Volleres sucht von sofort Fr. Gaudert, Gut Gabergischen bei Memel	Patrajahnen 1 Ziegelstreichler und 1 Aukarzer können sich melden Ziegelerei Patrajahnen Tel. 111. Grönlinden 15 Daf. Ziegel u. Dach-pfannen billigst z. h.	

WAS GEHT UM MARY VOR?

ROMAN VON PAUL HAIN

Fünfzehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

Moche da unten in dem schließenden Schatten auf ihn warten, wer wollte.

Er mußte herunter! Es hatte schon fatalere Situationen in seinem Leben gegeben.

Er glitt ein Stück des Stammes hinunter, immer dabei mit allen Sinnen nach unten witternd. Gefahr! Gefahr! einen neuen Lichtstrahl aufkommen zu sehen.

So erreichte er den Boden. Nahe sofort mit dem Rücken Deckung am Baum. Ueberflüssige Vorsicht. Niemand war in der Nähe. Robbys Blick trank förmlich die Dunkelheit ein.

Nein, da war niemand.

Mit wenigen Sprüngen erreichte er den breiten Kiesweg, der wie ein breiter Silberstreifen im Mondlicht dalag. Hier war die größte Sicherheit, empfand er. Hier mußte ihm der unsichtbare Gegner entgegenstehen, wenn er ihn am Verlassen des Parks hindern wollte. Hier war freier Blick.

Aber nichts trat ihm entgegen. Auch von den Hunderten, die nachts hier wachen sollten, war keiner zu sehen.

Robby verlor keinen Augenblick die Vorsicht. Dieser Garten mochte ebensoviel seine Geheimnisse haben wie das Haus. Er hatte es ja gespürt.

Ungehindert erreichte er das eiserne Parter. Es würde mich kaum wundern, wenn das offene wäre, dachte er höhnisch. Doch soweit aina die Sonderbarkeit dieser letzten Stunden doch nicht. Das Tor war verschlossen.

Nun, das tat natürlich nichts.

Er firecte die Arme aus, um sich am eisernen

Gitterwerk hochzuschwingen. Und stieß einen leisen, klirrenden Laut aus.

An der Spitze eines der Eisenstäbe steckte ein Zettel. Hell und geheimnisvoll leuchtete er herab. Robby nahm ihn vorsichtig ab.

Ein einfacher Zettel, offenbar aus einem Notizbuch herausgerissen. Das Mondlicht gab Helligkeit genug, um die wenigen Worte, die mit flüchtiger Schrift darauf hingeworfen waren, zu entsiffern.

Robby Smith verzog das Gesicht zu einem lautlosen, kurzen und ärgerlichen Lachen.

Auf dem Zettel stand:

„Ach, erwarte Sie morgen bei mir. — Wenzel Smetana.“

11. Kapitel

Seelenruhig kletterte er über den Zaun, nachdem er den Zettel sorgfältig eingesteckt hatte. Dann schlenderte er die breite Allee durch den Hunde-Park davon.

In der Ferne schrie noch immer das heisse Leben der City durch die Nacht.

Robby überdachte noch einmal das ganze Erlebnis. Ja, es war kein Zweifel mehr, daß Professor Smetana derjenige war, der ihn bei der Untersuchung des Zimmers geföhrt hatte. Entweder hatte er wirklich eine Kleinigkeit im Saal liegen gelassen, die er holen wollte, oder eine andere, geheime Vorrichtung an dem an sich schon merkwürdigen Wandschrank hatte ihn alarmiert und in den Saal gerufen.

Alles andere, was dann folgte, war ja leicht in einer Zusammenhang zu bringen. Smetana hatte zunächst die Photos in Sicherheit gebracht. Dann wartete er draußen im Park vorm Hause, da er sich sagen mußte, daß der Eindringling wahrscheinlich wieder durch das Fenster hinauszufliehen versuchen würde. Seine Berechnung stimmte natürlich. Und der Zweck seines Wartens war. feitzustellen, wer sein nächstlicher Besucher überhaupt war. Er erreichte sein Ziel in glänzender und

geräuschloser Weise, indem er den Eindringling mit einer starken Blendlaterne am Fenster beleuchtete. Nun wußte er, mit wem er es zu tun hatte. Der Zettel am Tor war dann wohl nicht weiter als eine ironische Schlussfasse.

Ja — so war es.

Je democh — Robby saate sich: „Und wenn er mich schon erkannt hat! Was weiß er denn, wer ich bin! Er wird es erfahren — wenn es für ihn zu spät ist.“

Im Hotel angelangt, lag ein Telegramm für ihn bereit. Er öffnete es in seinem Zimmer. Es kam aus Paris, und er hatte es schon am Nachmittag erwartet. Es besaate, daß der noch junge und unbekannt Privatgelehrte Wenzel Smetana, der auf dem Gebiet der Gehirnkrankheiten sich als Forscher hervorgetan und auf dem Wege zu einer neuen, allerdings sehr unheimlichen Deilmethode gewesen war, vor etwa anderthalb Jahren auf Forschungsreisen gegangen sei. Er sei in Paris verstorben. Ein ausführlicher Brief und eine ältere Photographie des Professors würden umgeben folgen.

Unterzeichnet war die Depesche mit „Remard Gailaur.“

Robby las sie ein paar mal durch und nickte langsam, als bestätigte er im stillen traend etwas, mit dem Kopf.

„Auch — warten wir den Brief ab.“

Und nach einer Weile:

„Und gehen wir morgen zu Tamara.“

Dann begab er sich zur Ruhe und man muß sagen, daß er tadellos schlief.

Tamara sprang ihm wie ein Kind an den Hals, als er nach dem Besuch bei ihr erlachten, nachdem er vorher sein Antommen angekündigt hatte. Ein strahlendes, glückliches Kind, das sich reich beschenkt fühlte.

„Robby, eine Angst hab' ich um dich gehabt. Daß du nur wieder da bist.“

Sie schmeicelte sich fest an ihn. Er strich ärtlich über ihr Haar.

„Angst? Um mich?“

„Ach du —“ schmollte sie und es war soviel Süße und seltsame Verliebtheit in ihrem Gesicht, daß er sie erst einmal fest an sich ziehen und ihren roten Mund küssen mußte. Er tat das höchst feierlich und ein bißchen ungeschickt, denn es hatte in seinem Leben wahrhaftig — so reich es auch an Abenteuern war — nicht viel Gelegenheiten mit Frauen gegeben, und der Liebe war er aus dem Wege gegangen, so gut es aina. Bis es ihn doch erwischt hatte.

Tamara lachte leise.

„Du küßt mich wie ein Heiligenbild.“ Hüsterte sie. Er war etwas verdubt. Dann erstarrt er ein wenig, da er das heisse Nimmern in ihren Augen sah. Und schließlich lachte er hell heraus und rief: „Mein Gott, ich kann auch anders, du kleiner Froschdachs!“

Und nun nahm er das zierliche Gesicht hoch in die Arme und küßte es mit einer innigsten Zärtlichkeit ab. Verschiedene Küsse verfehlten bei diesem Ungeheuer ihr lösendes Ziel und trafen Wangen und Nase und Ohren, aber auch dies dünkte ihm noch immer eine angenehme Sache. Tamara schien der gleichen Meinung zu sein.

Schließlich aber faßte sie ihn doch am Schopf und bog sich zurück, um Atem zu schöpfen.

„Gott im Himmel — du kannst wirklich auch anders, Robby“, stöhnte sie. „Erbarmen!“

Da stellte er sie lachend wieder auf die Knie im Innern selber verwundert über sein neuestes Talent, und drohte ihr mit dem Finger:

„Das kommt davon, wenn man an meinen Fingerringen zweifelt, Liebes.“

Tamara machte ein glückliches Gesicht.

„Ach, will nie mehr daran zweifeln, Robby.“

„Und nun zur Sache, Kindschopf — hast du dein Engagement geküßt?“

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Nr. 184 Donnerstag, den 8. August 1935

Beilage des Memeler Dampfboots

Die Frau in Abessinien

Das abessinische Familienleben steht im Zeichen der Ehescheidung. Es gibt kaum eine Abessinierin, die nicht mindestens einmal geschieden ist. Ihre Religion gestattet die Wiederverheiratung, und die landläufige Anschauung verbindet keinerlei Diffamierung oder Entwertung mit der Auflösung und Neutüpfung ehelicher Bande. Das gibt der äthiopischen Frau eine gewisse Unabhängigkeit und Freiheit des Wollens und des Handelns. Sie ist sogar juristisch gradezu sachverständig, weiß über alle Winkelzüge der Familiengesetzgebung Bescheid, und ihr Ehekontrakt ist eigentlich ein gut verklärter Scheidungsvertrag „für alle Fälle“. Gütertrennung mit Errungenschaftsgemeinschaft ist die Regel, und der Ehemann muß auch im Fall der Scheidung die Hälfte der Summe auszahlen, um die er während der bestehenden Ehe sein Vermögen vergrößert hat. Man glaube aber nicht, daß die Abessinierin etwa eine schlechte Ehefrau sei. Da sie sich freiwillig bindet und jederzeit frei ist, zu geben, empfindet sie die Ehe nicht als Fessel und ist während ihres Bestandes dem Mann eine gute, zufriedene und glückliche Gefährtin. Beginnende „Zerrüttung“ wird nicht schwer genommen, und die Trennung vollzieht sich meist ohne Bitterkeit und persönliche Hassgefühle. Kinder sind heißerliebt und so selbstverständlich, daß eine kinderlose Frau häufig selbst die Konsequenz aus ihrem offenbar verfehlten Frauentum zieht und in ein Kloster geht. Kein Kind zu haben, ist das eine große, vernichtende Unglück, das die Abessinierin treffen kann. Sie ist eine wahrhaft begeisterte Mutter. Das Kind ist der Angelpunkt ihres Daseins; möglichst viele Kinder zu haben, der Traum jedes Mädchens. Die Stille gekostet übrigens für unreife Begriffe erstaunliche Freiheiten. Uneheliche Kinder sind kaum weniger willkommen als legitime und werden mit genau derselben Liebe begünstigt und aufgezogen. Der Begriff „Nur ein Mädchen!“ ist in Abessinien unbekannt. Weibliche Kinder sind ebenso erwünscht wie Knaben, und man erfindet schon an der sorgfältigen und liebevollen Namenswahl den Wert, den man der Frau von ihrer Geburt an beimißt. Die Frauen der höheren Klassen tragen hochpoetische, wohlklingende und bedeutungsvolle Namen. Das Volk bezeichnet seine Kinder mit Begriffen von mehr hausbackener Art, aber kein Name ist lediglich ein Klang, jeder hat seinen, meist als glückbringendes Omen gedachten, Sinn. In den ersten Jahren heißt die kleine Leibesoperin allgemein „Wamemhi“, was man etwa mit „Ameisen“ oder „Mädi“ übersetzen könnte.

Nach einer sehr langen Stillzeit wird dem Kindchen der Kopf geschoren bis auf ein Scheitelbüschchen, und es trägt nun ein weißes Mittelkleid, das wohl länger und weiter wird, seine Form aber auch bei der erwachsenen Frau noch kaum geändert hat. Weiß ist die herrschende Farbe der abessinischen Frauenkleidung. Diese modische Genügsamkeit und der Umstand, daß außer christlichen Amuletten nur wenig Schmuck getragen wird, weist auf die im Gegensatz zu andern Orientalinnen beinahe männlich zu nennende Wesensart der abessinischen Frauen hin. Sie sind auch viel weniger schwachhaft als die meisten Frauen des Ostens. Andererseits färben sie ziemlich allgemein die Fingerringel mit roter Henna und tätowieren den Oberkörper. Auf der Straße gehen sie verschleiert und lehnen kurze Röcke, Halsfreiheit und das Fehlen der Ärmel als den Gipfel der Lafterhaftigkeit ab.

Schon im fünften Lebensjahr beginnt der Unterricht, dessen Hauptbestandteil im Auswendiglernen von Bibeltexten besteht. Analphabeten gibt es selten, aber wichtiger als Lesenlernen ist die Meisterhaftigkeit im Spinnen und Flechten, die hoch und niedrig sich aneignen muß und eifrig ausübt. Die Korbflechterei steht auf künstlerischer Höhe, und die Mädchen haben einen sichern Farb- und Forminn. Ebenso schön und manchmal sehr kostbar sind die Stidereien der Gewänder, an denen man Mustern begegnet, die untrüglich auf ihre Herkunft aus dem alten Ägypten weisen. Gegen die Einfuhr fremder, maschinengewebter Stoffe hat sich die Abessinierin bisher beharrlich gestäubt. Nur für untergeordnete Zwecke kommt fremdes Zeug neuerdings allenfalls zur Verwendung.

Die abessinische Frau ist ausgesprochen vornehm

in ihrer äußern und innern Haltung. Sie läßt sich auch in der Erregung kaum zu einer unbeherrschten Geste hinreißen und erscheint in der Öffentlichkeit, etwa als Zuschauerin bei einem der großen Festerfeste, voll Würde und Anmut. In den letzten Jahren findet man vornehme junge Abessinierinnen an manchen europäischen Universitäten als Studentinnen. Sie haben einen ausgesprochenen Bildungsgeist und gute Auffassungsgabe. Der herrschende Negus Haile Selassie hat seine Tochter in der Schweiz erziehen lassen. Die meistgenannte äthiopische Frau ist wohl Taitu, die nach dem Tode ihres Gemahls, des Kaisers Menelik II., die geradezu phantastische Energie und Geschäftlichkeit aufbrachte, das Ableben des Negus fast zehn Jahre lang zu verheimlichen und selbst in seinem Namen

Für die Spätsommerreise

Frisch gebräunt von Sonne und Wind ist wohl die Hälfte aller Urlauber an den gewohnten Arbeitsplätzen zurückgekehrt, um jetzt Kollegen und Kolleginnen zu vertreten, die eine Spätsommerreise antreten wollen. Man verläßt sich nun nicht mehr so ganz auf schönes Wetter, weiß, daß man besonders im Gebirge einigen Nebel in Kauf nehmen muß und richtet sich mit seiner Kleidung demgemäß recht praktisch ein. Es gibt viele, die den Uebergang zum Herbst besonders deshalb schätzen, weil die Natur sich überraschender gibt als im Juli. Mit sachgemäßer Kleidung ausgerüstet, kann man niemals enttäuscht werden.

Am schönsten ist das Wandern über Stoppelfelder, durch Wiesen, die der zweiten Heuernte harren, über kilometerweiten Seefstrand und durch rauchende Wälder, in deren Wipfeln sich zuweilen der Wind fängt. Die praktische Kleidung für solche Spaziergänge ist durch Trachten ein wenig beeinflusst. Und gerade deshalb gehört modisches Feingefühl zum Unterscheiden des etwaigen Zuviel, das den bestgemeintesten Stil zerstören könnte. Nicht umsonst gibt es in unserem Sprachgebrauch das Spottwort „Salontirolex“. Am besten in jedem Fall ist eine unauffällige Kleidung, wie beispielsweise ein einfaches, wenig betontes Wollkleidchen aus Strickstoff oder einem Krep, das sich durch Jacken und Mäntel, je nach Geschmack und Geldbeutel, ergänzen läßt. Andere wiederum halten den vielumtrittenen Hosenrock für zweckmäßiger, gegen den sich wenig einwenden läßt, wenn die Figur der Trägerin nicht übermäßig äppig ist. Gesellt sich eine Kacke in trachtenmäßigem Stil dazu, dann halte man sich streng an die jeweils

zu regieren. Auch die Vorgängerin des jetzigen Herrschers war eine Frau, Zooditu, die dreizehn Jahre lang den Kaiserthron innehatte.

Wenn die Abessinierinnen sich zur Erklärung ihrer freien und beherrschenden Stellung auf ihre Stammutter, die Königin von Saba, berufen, so stimmt das nur bedingt, denn das in Südarabien gelegene Reich jener sagenhaften Frau wurde erst lange nach ihrer Zeit von den äthiopischen Stämmen erobert. Immerhin mögen die heute Lebenden blutmäßig mit dem schönen Gast am Hof Salomos verwandt sein. Wie dem auch sei, die Abessinierin nimmt zweifellos eine Sonderstellung unter den afrikanischen Frauen ein. Sie ist seit 2000 Jahren nie zur Sklaverei des Mannes herabgesunken, wie etwa die Frauen in den östlichen Harems. Das verdankt sie zum Teil dem koptischen Christentum, hauptsächlich aber wohl ihrer klugen beherrschten Haltung und ihrer starken Mütterlichkeit, durch die sie schon die jeweils heranwachsende Männergeneration für sich gewann.

Die neue Gardine

Ob im Sommerhäuschen, auf der „gläsernen“ Veranda, im Erker, im Wohnzimmer oder in der Küche — die Gardine prägt den Charakter, Neuzeit hat die Fensterbekleidung ihren eigenen Stil, der sich in einfachen, möglichst ungeschwungenen Linien ausdrückt und Helle und Farbensympathie betonten will.

Charakteristisch ist der moderne Schnitt der Duerbänge geworden — die jetzt aber oft auch ganz fehlen, neu sind die geschmackvollen Stoffzusammenstellungen und die Auswahl der Nideltungen. Typisch ist die Verwendung von Kunstseide, die in allen Dekorationsgeweben zur Verarbeitung gelangt, sonst spielen Kretonne, Chint, Leinen und große Wittertülle vor allem die wichtige Rolle; angefangen von der schlichten Küchengardine bis zum duftigen Erker- oder Wohnzimmerbehang. Neue Webarten von Seide und Baumwolle geben dem Wohnraum etwas Elegantes und passen sich in vornehmen Tönen Möbeln und Tapeten an. Man liebt es, die Bezüge der Sessel und des Sofas mit den Gardinen übereinstimmend arbeiten zu lassen, die Töne entweder in der Tapete wiederzufinden oder — was hochmodern ist — eine harmonisierende Gegenfähigkeit der Farben zu beabsichtigen.

Duergestreifte Perrips, gemusterter Poppenrips, bedruckte Kunstseide, transparente Neuheiten und Voile sind die meistgekauften Stoffe für die Uebergardine. Unverkennbar ist die Vorliebe für großblumige und gemusterte Stoffe in unregelmäßigen Ornamenten, selbst Unitöne läßt man „hangieren“, um ihre Einfarbigkeit nicht allzusehr zu betonen. Der Poppenrips zeigt in seinen farbigen Streifen noch außerdem das Wasserzeichen des Noire.

Die Uebergardine hat sich wieder durchweg zum Tüll befehrt, es ist nicht mehr Erbstüll, sondern Tüll und Marktentüll, der sich wiederum vom Füllgarnitüll durch seine Dreherbindung unterscheidet. Die Tüllgardine hat entweder Franzen-, Sanddurchbruch- oder Blendendurchbruch. Die Vorhänge fallen entweder ganz glatt oder in großen Falten.

Der Duerbehang kann fehlen, oft besteht er auch nur aus einem Franzenabschluß. Man stift und schrägt ihn auch gerne ab, bogt ihn unregelmäßig aus, kraut ihn leicht oder gibt ihm einen Wolkeneffekt. An Voile oder Perkall schließt man eine Falbel- oder Tollrüsch an.

Auch die Scheibgardine hat sich modernisiert. Vielsch wird sie schräg gespannt, man befestigt sie dann auf einem Rahmen, der in den Fensterrahmen hineingeschoben wird. Auf diese Weise kann man besondere Effekte erzielen, indem man abwechselnd jalousieförmig schräg und ganz gerade den Stoff spannt, was aber nur an einem breiten, in verschiedene Längsfelder geteilten Fenster möglich ist.

In der Küche hängen kurze Uebergardinen aus Perkall oder Nessel, die buntgestreiften Vorhänge sind nicht nur wasch- und lichteht, sondern auch kostest.

Sommerlicher Nachtisch

Schneeweißchen und Rosenrot: Von 1 Liter Milch läßt man genügend zurück, um 70 Gramm Stärkemehl darin anrühren zu können. Die übrige legt man mit 75 Gramm Zucker, 5 bitteren Mandeln, die fein gemahlen sind, auf das Feuer und rührt das kalt angemengte Stärkemehl dazu. Die Speise muß 3 Minuten quellen, dann zieht man den steifen Schnee von drei Eiweiß, der mit etwas Salz und einem Teelöffel Puderzucker geschlagen wurde, darunter, schlägt mit dem Schneeeis die Speise, bis sie erkaltet ist, und füllt den ganzen Schaum in flache Schalen. Geschmorte Kirschchen geben das Rosenrot zu dem Schneeweißchen.

Eine andere Art: 250 Gramm weicher Käse wird mit süßer Sahne glatt gerührt, mit Zucker und Vanillezucker gesüßt, und man häuft auf kleine Glassteller zuckerhaltige Berge. Eine Perlensette roter Kirschchen umringt den schneetigen Berg und der Saft der Kirschchen wird nebenbei im Glasfännchen gerührt.

Dicke Milchspeise mit Kirschchen: Man schlägt 1 Liter dicke saure Milch mit der Sahne, gut gezuckert, zu Schaum, löst 4 Blatt weiße, 2 Blatt rote

Gelatine auf, gibt sie zu dem Schaum und schlägt weiter, bis die Speise beginnt stark zu werden. Man kann abgetropfte Kirschchen, eine nach der anderen, hineinmischen oder füllt den Schaum über geschmorte Kirschchen.

Zauberberg: Vier verschiedene Beerenfrüchte (Johannisbeeren, Brombeeren, Himbeeren, aber auch Kirschchen und Aprikosen) kochen mit gemachten Kirschkernen in Zuderwasser auf und man nimmt die Früchte, die ihre Form behalten müssen, heraus, um sie abtropfen zu lassen. Der Saft und mit Wasser glatt angerührtes Stärkemehl (60 Gramm auf 1 Liter) wird aufgekocht. Die Früchte mischt man vorsichtig darunter und füllt alles in eine hohe, glatte, kalt gepülste Reigelform. Der auf eine Glasplatte gestürzte Berg wird mit sechs hochgerichteten Waffeln scheinbar gestützt und mit Schlagfahne verziert. Es kann auch dazu nur süße Sahne geben.

Eine Nothilfstrategie: Man zerdrückt Beerenfrüchte mit einer Gabel und vermischt den Fruchtbrei, etwa 500 Gramm, mit frisch ausgeprestem Johannisbeersaft und Zucker. Den zu reichlichen Saft gleicht man ab und trägt ihn in einem Glasfännchen auf. Auf eine flache Glasplatte werden 12 Eihlöcher geröstete Weizen- oder Hafersflocken ausgebreitet.

Der Fruchtbrei verteilt sich darüber und wenn der auf: „Du Mittag!“ ertönt, wird Schlagfahne über die Nothilfstrategie gelöst, die man mit dem Saft oder auch ohne ihn verzehren kann. Der Saft wird dann für eine Rolle Grübe benutzt.

Kaiserkaffee: 1 Liter starker, fein filtrierter Kaffee wird mit 2 Päckchen Vanillezucker, ¼ Liter Sahne und dem Weihen von 2—3 Eiern im Wasserbade bis vor dem Kochen mit einem Schneeeis geschlagen. Nach dem Abkühlen gibt man ½ Liter Milch hinzu und stellt die Kaffeebohne recht kalt. Kurz vor dem Gebrauch gießt man noch eine flache Selterwasser dazu.

Sauerkirschchen roh einzumachen: Die Kirschchen werden entsteint und entsaftet, man darf aber nur taubelose Früchte verwenden. Dann werden sie schichtweise mit Zucker in große Gläser getan und gut festgeschüttelt. Man löst nun einen Teelöffel Salz in einem Eimahlwasser in einem Glas Kognak oder Rum auf und gibt dieses über die Kirschchen, die man dann mit einem silbernen Löffel gut umrührt. Man rechnet auf 1 Pfund Kirschchen etwa ½ Pfund Zucker. Die Kirschchen halten sich mindestens über ein Jahr. Man verwendet sie ungekocht wie frische Früchte.

5000 - 'n Bart! / Allerlei Kurioses aus der Geschichte bärtiger Frauen

Die Jahre liegen hinter uns, da Wanderzirkusse oder rührige Schaubühnenbesitzer Frauen mit stattlichen Vollbärten als „größte Attraktion“ des Jahrhunderts den Schaukünstigen auf Jahrmärkten und Schützenfesten vorstellten. Fräulein „Leo“ Hernandez, einst eine der Sehenswürdigkeiten des weltberühmten Zirkus Barnum, war wohl die letzte ihres Geschlechts, die — Löwenaleich — in wallendem Bart und gewaltiger Mähne einhertritt. Sie soll, wie der Nachwelt überliefert wurde, von Natur aus ein schwächlichen-junges Mädchen gewesen sein, von ausgesprochenem Sanftmut und Gutmütigkeit, dabei ein wenig eitel wie alle rechten Ewächtler. Man erzählt sich sogar, sie habe sich trotz ihres merkwürdigen Neuhärens des Sonntags gern herausgeputzt und sei manchmal auf Eroberungen ausgegangen. Das dürfte wohl eine kleine boshafte Ueberschreibung sein. Immerhin sind uns Fälle aus der Geschichte der Kulturkuriosia überliefert, aus denen erhellt, daß es in früheren Zeiten tatsächlich bärtige Frauen gegeben hat, die sich nicht nur besonderer Beachtung, sondern auch der Bewunderung und — Liebe ihrer Zeitgenossen erfreuten.

Wenig allgemein bekannt ist die Tatsache, daß in vorgeschichtlicher Zeit auf der Insel Zypern die Venus stets als bärtige Göttin versinnbildlicht und verehrt wurde, ja, daß dieser Kult der bärtigen Venus später auch im alten Rom nachgewiesen werden konnte. Wenn man ferner beachtet, daß, wie Ausgrabungen ergaben, auch auf altägyptischen Reliefs Frauen mit Bärten dargestellt wurden, daß

z. B. die Königin Hatschepsit von aus der 18. Dynastie von Ägypten als eine Frau mit modisch gestutztem Badenbart der Nachwelt erhalten blieb, daß ähnliche Fälle auch aus dem Mittelalter und dem Beginn der Neuzeit nachzuweisen sind, so steht man scheinbar vor einem Rätsel menschlicher Geschmacksverwirrung. Der Kulturhistoriker aber erinnert daran, daß es zu allen Zeiten Perioden gegeben hat, da Gefinnungswandel und allgemeine Lebensumstände nicht nur zu einer Angleichung, sondern darüber hinaus zu einem gewissen Austausch bestimmter Geschlechtsmerkmale führten.

Von Victor Hugo stammt das bittere Wort, daß allzu oft die Geschichte der weiblichen Schwachheit zugleich die der männlichen Fäulnis sei, woraus man schließen könnte, daß die Männer jedes Zeitalters diejenigen Frauen haben, die sie verdienen. Wie der Mann sie sich wünscht — so gibt sich die Frau. In dieser Erkenntnis läßt sich nicht rütteln. Sie ist zur Genüge durch Beweise erhärtet worden, und Ausnahmen bestätigen auch hier nur die Regel. Bemerkenswert erscheint in diesem Zusammenhang, daß die bärtigen Frauen trotz ihrer grobentwickselnden Häßlichkeit einen Mann fanden, daß aber die Ehen meistens unglücklich wurden, da diese Frauen an Männer gerieten, die auf der Suche nach der vernünftigen Frau sich als Schwächlinge erwiesen. Daß diese Frauen selbst keineswegs an sogenannten „Minderwertigkeitskomplexen“ litten, zeigen verschiedene Beispiele. So wird von der Schwelger Kaiserin Mari V.

Margarete von Parma, berichtet, sie sei sehr stolz auf ihren Bartwuchs gewesen, und es habe für einen ausländischen Gesandten kein sichereres Mittel gegeben, sich ihre Gunst zu verschaffen, als wenn er ihr riet, sie möge sich doch den für eine Frau schrecklichen Bart absheren lassen.

Eine seltsame Erscheinung muß auch die 1668 in Dresden geborene Rosa Margarete Müller gewesen sein, im Volksmund „Bart-Müllerin“ genannt. Sie trug einen prächtigen Badenbart und erreichte damit allgemeines Aufsehen. Als August der Starke, der zeit seines Lebens eine Schwäche für Absonderlichkeiten befand, die bereits vierundsechzigjährige einmal zu sehen bekam, fesselte ihn der Anblick der bärtigen Alten so sehr, daß er ihr vorschlug, sie möge sich auf seine Kosten porträrieren lassen. Daraus wurde nichts. Die „Bart-Müllerin“ weigerte sich auf das entschiedenste und erklärte dem Landesfürsten kurz und bündig: „Ich bin mir zu gut für solche dummen Scherze.“ Wodurch sie gleichsam den sprichwörtlichen Männerstolz vor Fürstenthronen befandete. Der Kurfürst war Kavaliere genug, um auf die Erfüllung seines Wunsches verzichten zu können. So blieb die Nachwelt ohne ein Bild der Bartträgerin. Hochbetagt starb Rosa Margarete Müller 1762, im vorletzten Jahre des Siebenjährigen Krieges.

Eine Absonderlichkeit für sich stellte eine in Tunis ansässige Französin namens Verta Afrika dar, von der ihre Zeitgenossen behaupteten, sie sähe Kaiser Napoleon III. geradezu täuschend ähnlich. Es ist dies zweifellos der einzige in der Kulturgeschichte verzeichnete Fall, daß eine Frau in ihrem Neuhärens Anlaß zu Verwechslungen mit einer histo-

rischen männlichen Persönlichkeit gab. Zur Zeit des zweiten Kaiserreiches tauchte plötzlich die ungläubig aufgenommenen Nachricht in Paris auf, der Kaiser von Frankreich habe eine Doppelgängerin, die sich in Tunis aufhalte. Als diese Kunde aber von mehreren nach Tunis gereisten Franzosen bestätigt wurde und genaue Beschreibungen der Afrika vorlagen, mußte man die Nachricht in Paris wohl oder übel als der Wahrheit entsprechend zur Kenntnis nehmen. Allen Vorstellungen ihres Mannes und der Behörden von Tunis zum Trotz trug Madame Verta Afrika ihren Epithet zu la Napoleone mit unmaßstäblicher Würde. Und auf ihren langausgezeichneten Schnurrbart war sie genau so stolz wie der Kaiser auf den seinen.

Auch in der Neuen Welt tauchte im vorigen Jahrhundert ein weibliches Bartwunder auf, die im Jahre 1832 in Lincoln geborene Miss Taylor. Sie soll als junges Mädchen ein recht eingebildetes und pukahäufiges Geschöpf gewesen sein. Ihre Freier, denen sie gehörig die Köpfe verdröhte, konnten ein Lied davon singen. Einer nach dem anderen erhielt von ihr einen Korb. Dann aber schien es fast so, als ob der Hochmut des jungen Mädchens seine gerechte Strafe empfang. Miss Taylor begann daheim zu weinen, es half ihr alles nichts: sie bekam einen Bart, einen stattlichen „Pastorenbart“, wie uns ein gewissenhafter Chronist vermeldet. Fortan gingen der also Bezeichneten die Freier im großen Bogen aus dem Wege. Aus dem schnippschiffartigen Mädchen aber wurde eine vernünftige hilfsbereite Jungfer, die viel Gutes im stillen tat und hochgeachtet in den neunziger Jahren ihr wechselreiches Leben beschloß.

Schreckenstage in den Tropen

Van Konsul Fritz Biberle

Erste Fortsetzung*

Empfana durch Blutegel

Bald erhalten wir einen Vorgeschmack der kommenden Annehmlichkeiten. Beinahe unter jedem gefallenen Blatt kriechen schwärzliche, etwa fünf Zentimeter lange wurmartige Lebewesen hervor und erheben sich mit schlangenähnlichen Bewegungen: Blutegel. Streift man zufällig mit dem Fuß an einen, ist das Tier auch schon darauf, klettert und sucht mit teuflischer Sicherheit einen Weg zum bloßen Körper. Erst nach einiger Zeit merkt man den Biss. Dann ist der Egel schon zu Bohngroße angeschwollen. Die kleine Wunde blutet lange nach und verursacht eine äußerst peinliche Reizung, die erst nach Stunden schwindet.

Dieses Gewürm scheut jedoch die Berührung mit Holzsaft. Das Verkohlen einiger Äste verhilft uns bald zu diesem Mittel. Leinenschuhe und Wildgamaschen werden seit damit eingerieben und ein kleiner Vorrat mitgenommen.

Affen schimpfen

Unsere Stimmen erregen die Aufmerksamkeit einiger Affenfamilien. Mit keifendem Schimpfen machen sie ihrem Vorgesetzten über die Störung Luft und begleiten uns, sich über unsern Häuptern von Ast zu Ast schwingend, unter lautem Kreischen und Herabwerfen von trockenen Ästen. Auch einzelne Tropfen treffen uns aus der Höhe, obwohl es seit vielen Wochen nicht geregnet hat.

Für den Tropenjäger sind die Affen ebenso lästig wie für den europäischen Weidmann der Säber. Sie künden mit ihrem Lärm dem Wild jede Störung an. Nur Tiger und Panther werden vom Affenkonzert angezogen in der Erwartung möglicher Beute. Je mehr Aufmerksamkeit man den Affen schenkt, desto beharrlicher setzen sie ihre Begleitung fort. Oft kilometerweit. Beachtet man sie nicht, dann langweilt sie bald dieses Spiel, und sie bleiben zurück.

Winzige und riesige Feinde

Die Tümpel werden häufiger und ausgedehnter. Wolken von Moskitoen hüllen Gesicht und bloße Hände ein. Wiederholtes Einreiben mit dem stark duftenden Rajaputiöl verhindert ihren Biss, doch das Singen und unablässige Anfliegen von Abergtausen dieser zudringlichen Luftfänger gegen Gesicht und Augen ist äußerst lästig.

Ein kurzes Stöcken. Wir haben eine riesige Pythonenschlange aus ihrer Ruhe aufgeföhrt. Langsam verschwindet der schenfeldicke, wohl acht Meter lange Leib in einem dichten Bambusgefilz. Feucht glänzt die gelb-schwarz-weiß gefärbte Schuppenhaut des Reptils.

Die feste Umgebung der Wasserlachen ist äußerst

zeitraubend. Wir marschieren jetzt drei Stunden; wir haben sicherlich acht Kilometer zurückgelegt, sind aber noch keine sechs Kilometer in Luftlinie von unserm Ausgangspunkt entfernt. Pa Med

behauptet, in etwa vier Stunden einen flachen Hügel erreichen zu können, der sich dann einige Stunden weit nach Süden hinzieht. Wir mühen aber einige ausgedehnte Moräste durchqueren.

Aberglauben gegen Krokodile

Vor allem jetzt eine kurze Raft, um für den zweiten, beschwerlicheren Teil unsres Tagesmarches Kräfte zu sammeln. Zweige eines jungen Garzbaumes über die Klammern trockener Feste gelegt, verbreiten dichten, aromatischen Rauch. Für eine kurze Spanne Zeit sind wir die quälenden Moskitoen los. Bald brechen wir wieder auf. Auf dem vom alten Führer bezeichneten Hügel wollen wir unser erstes Nachtlager aufschlagen.

Der Boden senkt sich. Vor uns liegt der große Morast. Aus dem dunklen Wasser ragen die riesigen Stämme uralter Baringainbäume, aus deren Ästen, Säulen gleich, Hunderte von Luftwurzeln wieder zum Boden hinabreichen. Dichte Gruppen von Pandan-, Nipal- und Rottanpalmen soweit der Blick reicht. Ein Meer von Grün in tausend Schattierungen in der gedämpften Dämmerung des hohen Blätterdome, den kein Sonnenstrahl durchdringt. Farbenflege von unwahrscheinlichen Orchideen, dumpe, drückende Schwüle.

Pa Med äußert die Wahrscheinlichkeit einer Begegnung mit Krokodilen. Die Javanen schürzen ihre Sarongs (Kleidungsstück, das von der Hüfte bis zur halben Wade reicht) und folgen ruhig ihrem Führer in den Morast. Wir beide tun dasselbe, jedoch mit gemischten Gefühlen, da wir den unerschütterlichen Glauben der Leute in die Macht des Krokodilbeschwörers keineswegs teilen.

Durch tiefen Morast

Das Wasser, das uns anfangs bis zu den Knien reicht, wird tiefer. Unter den Tritten steigen aus dem durchweichten Schlamm Boden Luftblasen empor und verbreiten beim Plagen unangenehmen, dumpfigen Gestank. Vorsicht! muß der Fuß sich fortsetzen. Der Boden ist mit zahllosen Kriechwurzeln bedeckt. Stolpernd, ausgleitend, durch wiederholte Stürze gründlich durchnäßt, oft bis an den Hals im Morast, hieven wir uns an Pflanz und Luftwurzeln mühsam weiter, von dichten Moskito-wolken qualvoll umschwärmt. Die Atmosphäre ist unerträglich drückend. Uebelriechende Miasmen wechseln mit Schwaden von betäubendem Wohlgeruch. Unaufhörlich strömt der Schweiß über die schmerzenden, vom beständigen Anfliegen der Moskitoen halb geblendeten Augen. Wir arbeiten uns fort, ohne einen Blick für die Pracht der herrlich blühenden Rhododendron, für die eigentümliche

Schönheit und Farbenorgie von tausenden an Stämmen und Ästen hängenden Orchideen.

Der morsche Stamm eines gewaltigen, gestürzten Karabaumes bietet einen trockenen Platz zu kurzem Ausruhen. Rauch des schnell entzündeten Feuers aus morscher Baumrinde befreit uns von den Moskitoen, ein Schlud Whisky belebt unsre Lebensgeister und löst für kurze Zeit den brennenden Durst.

Wie sehen wir aus! Wo der Schweiß die Delage vom Gesicht herabgespült hat, ist die Haut von unzähligen Moskitoen die angeschwollen, die Augen sind entzündet, die Hände bluten von den Dornen der Pflanz. Große Wasserblutegel hängen an Arm und Hals. Rajaputiöl ist für alles gut. Die Egel fallen ab, das Blut ist bald gestillt, ein kurzes Brennen nach energischer Einreibung, und der Schmerz der Moskitoen schwindet. Schnell noch eine Zigarette, dann wieder vorwärts!

Noch eine endlos erscheinende Stunde lang Arbeit von Pflanz zu Pflanz, von Luftwurzeln zu Luftwurzeln, im Gänsemarsch. Das Hochhalten von Gepäck und Waffen ermüdet ungemein. Endlich wird der Morast leichter. Vor uns liegt eine flache Bodenerhebung.

Die Bodenwelle ist nur etwa 100 Meter breit und schnell überschritten. Jenseits wieder Morast. Er reicht jedoch nur bis zum halben Schenkel. Vor uns erhebt sich, sanft ansteigend, die von Pa Med bezeichnete Hügelkette, das Endziel des heutigen Marsches.

Im Schutz der Asche

Es ist 2 Uhr nachmittags. Seit acht Stunden sind wir nun unterwegs, davon vier Stunden lang durch Wasser und Morast. Wir sind hungrig, durstig und todmüde. Unser Führer weist auf der Höhe des ersten Rückens eine Lichtung. Etwa 300 Meter breit, mit meterhohem Mang-Mang-Gras bedeckt, liegt diese Stelle etwa siebenzig Meter über dem Morast und ist in einer halben Stunde erreicht. Nach der endlosen Wanderung durch das dumpfige grüne Dunkel begrüßen wir Licht und Sonne mit befreitem Aufatmen.

Nach wird am Waldbrand in der Nähe einer Quelle der Lagerplatz ausgesucht. Eine handhohe Lage trockenen Holzes wird darüber ausgebreitet und angezündet. Die Hitze tötet Termiten und Ungeziefer unter und auf dem Boden. Der Rauch

vertreibt die Moskitoen, und über frische Asche kriechen weder Schlange noch Skorpion, weder der giftige Klabana (Tausendfuß) noch blutdürstige Egel.

Ueber lustigem Feuer baumelt bald von dreibeiniger Stochpyramide der wassergefüllte Kochtopf, über dem in einem trichterförmigen Körbchen aus Bambusgeflecht der Reis gedämpft wird. Gedämpfter Reis mit etwas Traffi (Paste aus sehr scharfem, indischem Paprika und Gewürz), gefalzenem Fisch und in Kokosöl gebadenem Dengdena (gewürztes, getrocknetes Fleisch), begossen mit heißem, starkem Tee, ist nicht zu verachten. Wir baden, Kleider und Schuhe werden gewaschen und getrocknet; dann folgt ein stundenlanges tiefer Schlaf, aus welchem uns erst gegen fünf Uhr abends lauter Lärm erweckt.

Ein Lutung (großer, schwarzer, langhaariger Ringelschwanzaffe) hatte einem badenden Javanen seinen zum Trocknen ausgelegten Sarong gestohlen und sich damit zu seiner in den Baumkronen lauernden Familie geflüchtet, die ihn mit ohrenbetäubendem Freudenlärm begrüßte. Sofort verschwanden die Lutungen mit ihrer Beute, streitend und keifend, waldeinwärts.

Stimmen der Nacht

Die Javanen hatten inzwischen Bambus gefällt. In einer Stunde stand inmitten des Lagerplatzes ein fester Gubuf, eine mit Palmblättern gedeckte Plattform, auf drei Meter hohem Gestell aus Bambusstämmen, unser beider Nachtlager und Wachturm.

Rings um den etwa zehn Meter im Durchmesser großen Raum wird ein Ring starker, trockener Äste aufgeschichtet, in seiner Mitte ein genügender Holzvorrat, um das an den Ring gelegte Feuer während der Nacht zu nähren. Eine zweifelhafte Feuerwache ist eingeteilt, das mit einem Gramm Chinin gewürzte Mahl ist verzehrt; rauchend erwarten wir die Nacht.

In den äquatorialen Tropen bricht das Dunkel plötzlich ohne Dämmerung herein. Um 19.30 Uhr ist es stockfinster. Das Feuer beleuchtet und beschirmt den engen Kreis. In den Bäumen singen und trompeten Zikaden, vom Morastufer brüllen Ochsenfrösche; aufgestörte Reiber auf der Suche nach einem neuen Schlafplatz schreien schluchzend wie kleine Kinder, heunruhigte Wachposten einer Affenfamilie lassen ihr melancholisches „Mh-Kuh-Mh-Kuh“ erschallen.

Der saujende Flügelschlag ziehender Kalongschwärme (fliegende Hunde), das Flattern deren kleinerer Vettern, das nasale „Tah-oh“ der Pfauen, der Nachtgruß gefiederter Dschungelbewohner verstimmt allmählich; das Zikaden- und Froschkonzert endet erst mit dem Morgen.

Knurrendes Brüllen und Schnauben eines Trupps Wildschweine, Brunnenschreie und Röhren liebesdurftiger „Samburs“ (Zumpfhirsch), bellende Liebesrufe der Kidangs (mittlere Hirschart), Pfeifen der Kanjil (Zwerghirsch) und kläffender Jagdruf jagender Adjaks (kleine Wolfsart).

Rings um uns leises Rascheln, Schieben, Schleichen.

(Wird fortgesetzt.)



Die kommunistischen Demonstrationen vor der Rückfahrt der „Bremen“ in Newyork

Die ersten Bilder von den kommunistischen Demonstrationen anlässlich der Abfahrt der „Bremen“ aus Newyork sind jetzt eingetroffen. Bekanntlich war es den Kommunisten gelungen, auf das Schiff zu kommen und die deutsche Flaggabzureißen. Hier sieht man einen Ausschnitt aus den Demonstrationen, die die Kommunisten auch noch nach der Abfahrt des Dampfers wegen der Verhaftung von Gefinnungsgenossen durch die Polizei inszenierten.



Links:

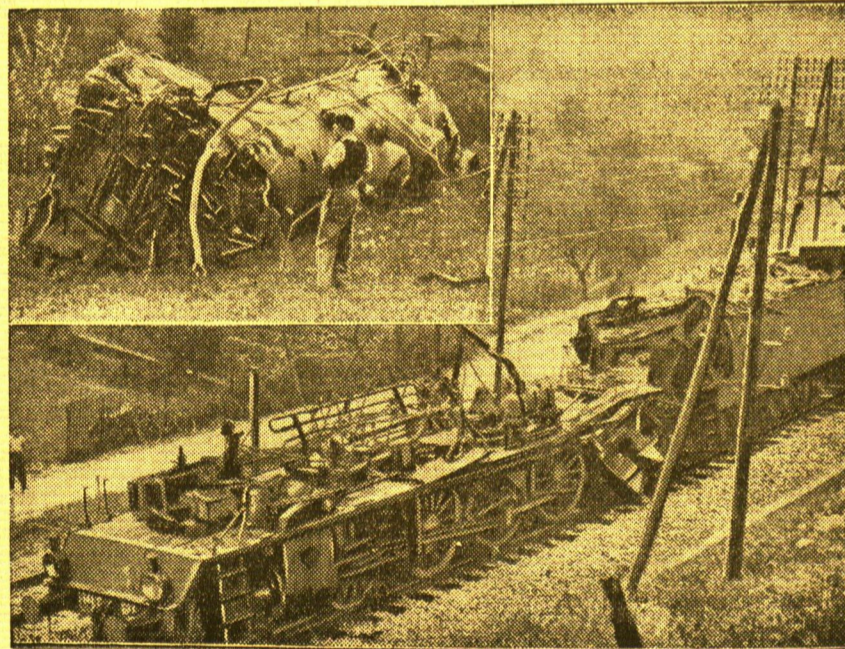
Neues Kriminal-Laboratorium für Scotland Yard

Das berühmte Polizeipräsidium Londons, Scotland Yard, hat vor kurzem eine wissenschaftliche Zentralstelle in dem Londoner Vorort Hendon. Das Laboratorium, das nach den Grundrissen von Hans Groß dem deutschen Beirater der Polizei-wissenschaft, geschaffen wurde, enthält unter anderem auch einen Ausstellungsraum, in dem die Polizisten Studien an Waffen vornehmen können, die bei Verbrechen gefunden wurden.

Rechts:

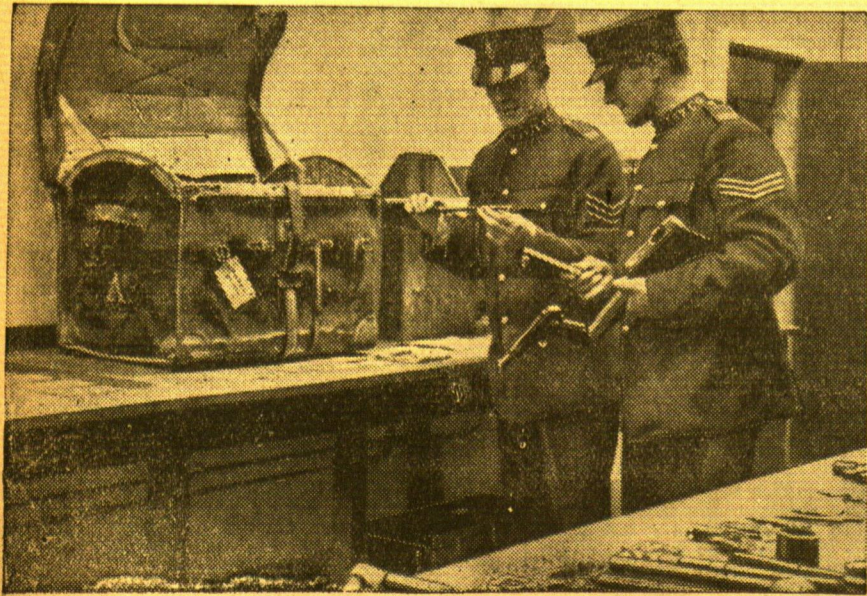
Hochalpen-Strasse über den Großglockner eröffnet

Nach fünfjähriger Bauzeit wird die nunmehr in Gegenwart des österreichischen Bundespräsidenten die neue Hochalpen-Strasse über den Großglockner im Gebiet der Hohentauern eröffnet. Die Strasse, die eine Länge von 42 Kilometern hat, stellt eine bedeutende Erweiterung des Nord-südverkehrs dar. Man sieht auf unserem Bild im Vordergrund das Denkmal beim Fuhrerort, das den bei diesem Bau verunglückten Arbeiter gewidmet ist.



Eine Expres-Lokomotive verlor den Heizkessel während der Fahrt

Ein in der Geschichte des Eisenbahnwesens einig dastehender Fall ereignete sich auf der Strecke Gen-Paris. Bei Tenay explodierte der Kessel der Schnellzuglokomotive und floh 20 Meter weit fort. Das Fahrgestell der Lokomotive blieb jedoch nahezu unverändert auf den Schienen liegen. Die Sachleute können sich die Ursache dieses eigenartigen Unfalls nicht erklären, da sowohl der Heizer als auch der Lokomotivführer dabei umkamen. Unser Bild zeigt den Zug mit dem Gestell der Lokomotive auf den Schienen und links oben den Dorteil der Lokomotive, wie er nach der Explosion niedergesetzt war.



Paris In London wird ferner gesagt, daß über die voraussichtliche Tagesordnung der Pariser Konferenz noch nichts Bestimmtes bekannt ist. Jedoch wird besonders darauf hingewiesen, daß möglicherweise die Frage wirtschaftlicher oder politischer Zugeständnisse Abessinien an Italien zur Sprache kommen werde. Es wird betont, daß die Stellungnahme Englands in dieser Frage unverändert bleibe: England würde gegen keine Regelung Einpruch erheben, die für beide Seiten annehmbar wäre, aber die englische Regierung werde es bestimmt ablehnen, auf Abessinien einen Druck zur Gewährung politischer Zugeständnisse auszuüben.

Ein Brief Lord Cecils und die „Times“

London, 7. August.

In einem Brief an die „Times“ setzt sich der alte Vorkämpfer des Völkerbundes, Lord Cecil, für die Abgabe einer unmissverständlichen Regierungserklärung über ihre Auffassung zu dem italienisch-abessinischen Streit ein. Lord Cecil fragt u. a.: „Mit den anderen Regierungen völlig klar gemacht worden, daß Großbritannien zu kollektiver Aktion auf Grund der Völkervereinbarung bereit ist?“

In einem Leitartikel bekämpft „Times“ diese Ansicht. Nichts würde im Interesse eines Erfolges der Dreimächte-Verhandlungen weniger angebracht sein, als daß die britische Regierung von vornherein ihre Maßnahmen für den Fall einer Verweigerung Italiens hinsichtlich einer zu erstrebenden Vereinbarung bekanntgibt. Großbritannien sei nicht zu einseitiger Aktion berufen. Die Entscheidung Genfs, wie sie auch lauten möge, werde kollektiver Art sein. Es würde anmaßend und selbstgerecht sein, wenn England im voraus ankündigt, wie es unter Umständen zu handeln gedenke, die sich nicht voraussetzen lassen und bei denen die Ansicht anderer Länder gehört werden müßte. Es sei besonders wichtig, daß jede von Großbritannien in Genf getroffene Entscheidung die Zustimmung der anderen Mächte habe, und es sei wichtig, daß diese Mächte auch bereit seien, bei einer eventuellen Aktion mitzuhelfen. Zu sagen, ob es sich für den Fall des Nativianerstreits um eine Aktion im Sinne der Unterzeichnung einer Vereinbarung über dem Anstreifer oder um etwas Positives handeln werde, sei vor der Hand ebenfalls nicht möglich. In diesem Punkt würde ein Einverständnis zum mindesten mit einem nicht zum Völkerverbund gehörenden wichtigen Land notwendig sein. Gegenwärtig sei bei einer so mit Bündnistoff angefüllten Atmosphäre das Befriedigendste Element die enge Uebereinstimmung, die zwischen Frankreich und Großbritannien in Genf hergestellt worden sei. Die Zeit für eine Erklärung, und zwar hoffentlich eine kollektive oder zum mindesten eine gemeinsame Erklärung, werde später kommen.

Englische Vorstellungen beim italienischen Votschaffer in London

London, 7. August. Den englandfeindlichen Äußerungen der italienischen Zeitung wird in der Londoner Presse große Beachtung geschenkt. Der Korrespondent der „Morning Post“ in Rom sagt: Die ganze Erbitterung der italienischen Nation werde vom italienischen Propagandaministerium und durch die Organisation der faschistischen Partei gegen England gelenkt; diese Propaganda habe eine tiefe Wirkung. Der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Heftige Angriffe auf Großbritannien in der inspierten italienischen Presse bildeten kürzlich den Gegenstand von Vorträgen des Foreign Office bei dem italienischen Votschaffer Grandi. In Italien stehe die Presse unter dem Einfluß und der Aufsicht der Regierung. Diese Tatsache rechtfertige die Handlungsweise des Foreign Office. Der Votschaffer wurde, wie verlautet, daran erinnert, daß die britische Presse in ihren Äußerungen zur italienischen Politik hervorragende Zurückhaltung gezeigt und daß Rom in dieser Beziehung keinen Anlaß zur Bekehrung habe. Da die beiden Länder in Zukunft in Angelegenheiten von vielerlei noch größerem Gewicht als den gegenwärtigen Streit zusammenzuarbeiten haben, bestehe die Ansicht, daß künftliche Zeitungsangriffe, die geeignet sind, in England Verger hervorzurufen, ein Fehler sind.

Bestimmungen zu den englischen Freiwilligenmeldungen

London, 7. August. In London wird ein Gerücht amtlich demontiert, daß es englischen Freiwilligen verboten worden sei, in die abessinische Armee einzutreten. Ein Engländer kann nicht daran verhindert werden, sich in Friedenszeiten einer ausländischen Streitmacht anzuschließen. Dagegen steht das Gesetz Strafmaßnahmen vor, wenn ein Engländer in die Armee eines Landes eintritt, das sich im Kriege mit einer befreundeten Macht befindet. Die englische endgültige Stellungnahme in dieser Frage, so wird hier erklärt, hänge zum großen Teil von den „Entscheidungen“ ab, die in Genf getroffen werden.

Militärische Vorbereitungen Englands am Suezkanal?

Alexandrien, 7. August.

Eine kürzlich erfolgte Erklärung des Ministerpräsidenten, „daß die ägyptische Stellungnahme zum abessinischen Streitfall derjenigen Englands gleichen werde“, beschäftigt weiterhin eingehend die ägyptische Presse. Der erste Sekretär des Ministerpräsidenten bestätigte am Dienstag im Auftrag des Ministerpräsidenten gegenüber den Vertretern dreier großer ägyptischer Blätter, daß die vielbesprochene Ausrückung des Ministerpräsidenten tatsächlich erfolgt sei. Auf Anfrage nach Gerüchten über britische militärische Vorbereitungen am Suezkanal erklärte er, hierüber nicht sprechen zu können. Diese Erklärung bedeutet nichts anderes als eine Bestätigung der Nachrichten über den Ausbau von Notensicherungsstellen bei Suez und links des Kanals sowie über militärische Vorbereitungen anderer Art. Diese Vorbereitungen dienen der Sicherung und stärksten Ueberwachung des Suezkanals.

Auf einer großen Versammlung der Friedensgesellschaft in Alexandria hielt der Direktor der englischen Viktoria-Schule eine Ansprache, die praktisch auf eine Stellungnahme für Abessinien hinauslief. Ein italienischer Schriftsteller, der als Gouverneur auftrat, wurde niedergeschrien. Die Hafenarbeiter in Port Said haben beschlossen, die Arbeit für italienische Schiffe im Falle des Ausbruches der Feindseligkeiten zu verweigern.

„Gerade in den zwei großen Kriegshäfen...“

Französische Pressestimmen zu den Unruhen in Brest und Lorient

Paris, 7. August.

Die blutigen Unruhen von Brest stehen im Mittelpunkt des Interesses der Pariser Presse. Die Rechtsblätter sehen in den Unruhen die Folgen der kommunistischen Propaganda und ein systematisches Vorgehen der roten Einheitsfront. Die marxistischen Zeitungen versuchen hingegen, die Schuld für die Zwischenfälle auf die Regierung Laval und deren Notverordnungen abzuschieben. In fast allen Blättern wird auf die Häufung von Alarmnachrichten aus allen Teilen Frankreichs hingewiesen.

In der Tat hat es seit dem vergangenen Sonntag nicht weniger als vier ernste Ereignisse dieser Art gegeben. In Salon wurde eine Gruppe Royalisten von Kommunisten überfallen, in Paris gab es einen Ueberfall von Kommunisten auf Mitglieder der nationalen Jugend, und dann folgten Schlag auf Schlag die sehr viel folgenschwereren Zusammenstöße in Lorient und Brest.

Während des ganzen Dienstag, so schreibt der „Matin“, lag über Brest die Atmosphäre eines Bürgerkrieges. Wird man die ausländischen Agitatoren noch lange weiter wirken lassen, fragt das Blatt, das bekanntlich aus seiner ablehnenden Haltung gegenüber einer französisch- sowjetrussischen Zusammenarbeit nie ein Hehl gemacht hat. Das Blatt schreibt ferner: Ein Abgeordneter der kommunistischen Partei habe den tragischen Tag von Brest organisiert. Es sei endlich an der Zeit, tatkräftige Maßnahmen zu treffen. Es müsse verhindert werden, daß die durch die Anwendung der ersten Notverordnung hervorgerufene Agitation in der bisherigen Weise gegen die öffentliche Ordnung ausgebaut würde. Auch das „Echo de Paris“ fordert die Regierung zum Einschreiten auf und weist besonders darauf hin, daß die Unruhen in Brest und Lorient, also gerade in den zwei großen Kriegshäfen, ausgebrochen seien. Man müsse bei dem gleichzeitigen Ausbruch der Unruhen in beiden Städten an eine einheitliche Parole denken; vielleicht handele es sich um eine Uebung, einen Versuch. Das Blatt erinnert daran, daß die bolschewistische Revolution gleichfalls in den Häfen begonnen habe. Brest habe am Dienstag einen Tag regelrechter Meuterei erlebt. Die Kundgebungen seien von den Kommunisten zunächst gegen die Notverordnungen organisiert gewesen, hätten dann aber schnell einen reinen revolutionären Charakter angenommen.

Das „Journal“ fragt, ob man in den Unruhen von Brest die ersten Anzeichen der „neuen Ordnung“ sehen müsse, die die Leiter der Volksfront angefündigt hätten. Wieder einmal habe die kommunistische Propaganda zu Gewalttaten geführt. Angesichts der 150 Verwundeten und eines Todesopfers könne man nur von einem Verbrechen sprechen. „Seit dem 6. Februar befinden wir uns in einer Revolutionsperiode“, schreibt „Le Jour“ zu den Unruhen. Die kommunistische Anarchie glaube, daß ihre Stunde bald geschlagen habe. Um ihre wohlberednete Propaganda durchzuführen zu können, hänge sie sich den Mantel des Patriotismus an. Die Parole des Patriotismus sei von der gesamten äußeren Front übernommen worden. Das Blatt fragt, was die Regierung tun werde, um die Verantwortung für die Meutereien in den beiden größten französischen Kriegshäfen ausfindig zu machen und zu bestrafen. Frankreich durchlebe gegenwärtig entscheidende Tage. „Somme Libre“ schreibt: Die Marxisten wollten durch die Organisation von Meutereien allerorts die Wirkung der staatlichen Ordnungsmittel studieren, um zu gegebener Zeit handeln zu können. Auch „Army du Peuple“ sieht in den Unruhen nichts anderes als revolutionäre Manöver; sie zeigten erneut, von welcher Seite die Gefahr drohe.

Das radikal-sozialistische „Devoir“ warnt vor Kundgebungen, wie in Brest. Man dürfe nicht vergessen, daß die italienische Faschismus sich vor dreizehn Jahren dieser Art bedient habe, um die antidemokratische Krise herauszubekommen und sich an die Macht zu bringen. Es könne beunruhigend wirken, wenn das französische Volk sich vor einen ähnlichen Kreuzweg gestellt sehen müßte. Wenn die Volksfront ihre Anhänger zur Meuterei führe, verfolge sie ihren Zweck; sie werde dadurch nur den Kampfzünden gestatten, die Rolle einer zufälligen Polizei zu spielen, um so den Augenblick abzuwarten, an dem sie die Macht übernehmen könnte. „Le Nouvelle“ warnt ebenfalls diese „seltsamen Verteidiger der Demokratie“, eine angeblich antifaschistische Doktrin zu verfolgen und dabei tatsächlich als gefährlichster Schrittmacher des Faschismus zu dienen; die Demagogie könne eines Tages die Demokratie töten.

Die kommunistische „Humanité“ verurteilt die Vollverantwortung auf Laval abzuschieben, der „wieder Blut fließen lassen wollte“, um damit die Wirkungsfähigkeit seiner Notverordnungen zu verdeutlichen. Auf das „blutige Ablenkungsmanöver“ Lavals würden die Massen mit einer noch festeren Einmütigkeit antworten. Der sozialistische „Populaire“ verurteilt ebenfalls, die Schuld an den Unruhen den Behörden und den Faschistenbänden aufzuschieben. Ausgangspunkt der Zwischenfälle sei gewesen, daß die Arbeiter auf dem Arsenal eine Beweispflichtung durch Polizeitruppen nicht hätten dulden wollen.

Die kommunistische „Humanité“ verurteilt die Vollverantwortung auf Laval abzuschieben, der „wieder Blut fließen lassen wollte“, um damit die Wirkungsfähigkeit seiner Notverordnungen zu verdeutlichen. Auf das „blutige Ablenkungsmanöver“ Lavals würden die Massen mit einer noch festeren Einmütigkeit antworten. Der sozialistische „Populaire“ verurteilt ebenfalls, die Schuld an den Unruhen den Behörden und den Faschistenbänden aufzuschieben. Ausgangspunkt der Zwischenfälle sei gewesen, daß die Arbeiter auf dem Arsenal eine Beweispflichtung durch Polizeitruppen nicht hätten dulden wollen.

Frankreichs Postbeamte drohen mit Streik

Paris, 7. August. In einer auf Befehl der Postverwaltung der verschiedenen Verbände der Postangestellten und Postbeamten gegen die Notverordnungen der Regierung wurde vom Sekretär des Einheitspostverbandes die Bereitschaft zu allen Aktionen, selbst zum Streik, erklärt.

Paris, 7. August. Am Dienstaufabend versuchten etwa 1200 Angestellte der Pariser Städtischen Verkehrsgesellschaft und etwa 500 Angestellte der Gasanstalt, eine Streikfundgebung zu veranstalten, um gegen die durch Regierungs-erlass angeordnete 10prozentige Kürzung der Löhne zu protestieren. Die Polizei mußte einschreiten und die Kundgeber zerstreuen.

Dimitroff empfiehlt das „trojanische Pferd“

London, 7. August. „Daily Telegraph“ meldet aus Moskau: Dimitroff, der jetzt Hauptvorsitzender der kommunistischen Internationale sei, habe einen Aufruf an die britischen Kommunisten erlassen, um sie zu bewegen, sich mit der britischen Arbeiterpartei zusammenzutun und die nationale Regierung bei den kommenden Wahlen zu „zertrümmern“. Dimitroff habe erklärt: Diese Taktik, die er mit der Verwendung des „trojanischen Pferdes“ verglich, sei

Benzindämpfe im Schacht

Wormsheim, 7. August. In dem Kluck- und Schwespat-Werk der Firma Doepferich in Tiefenbrunn ereignete sich ein schweres Unglück. Ein Arbeiter hatte trotz Warnung in dem 35 Meter tiefen Schacht den Benzinmotor abgestellt, so daß sich Benzindämpfe entwickelten. Acht Arbeiter, die nahebei in den Schacht stiegen, wurden bewusstlos; sie wurden von einer Hilfsmannschaft herausgeholt, doch waren zwei von ihnen nicht mehr ins Leben zurückzurufen. Die tödlich Verunglückten sind ein lediger Schlotter und ein verheirateter Obersteiger.

Schreckenstade eines Geistesgestörten

Rosenheim (Oberbayern), 7. August. In Irach bei Halting brannte in der Nacht zum Dienstag das Anwesen der Güttlers-Gelente Stefan und Elise Mayer vollkommen ab. Aus den Trümmern des Wirtschaftsgeländes wurde zunächst die Frau durch Güttlers völlig verohrt geborgen. Später wurde auch die Leiche ihres Mannes gefunden. Sie trug um den Hals einen Strick, woraus hervorgeht, daß Mayer Selbstmord verübt hat. Der 17jährige Sohn der Güttlers-Gelente gibt an, daß Stefan Mayer zuerst seine Frau im Bett erwürgte und in das Wirtschaftsgelände geschickt hat. Dort laagerten große Vorräte an Heu und Getreide. Diese steckte Mayer in Brand und erhängte sich dann. Ferner wurde festgestellt, daß Mayer seine Frau und seine drei Kinder öfter schwer mißhandelt hat. Neben rund 300 Rentnern Heu sind das Getreide und sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Wagen verbrannt. Das Wohnhaus und das Vieh konnten gerettet werden. Mayer hatte im Weltkrieg einen Russkuss erhalten und befand sich früher bereits viele Monate in einer Heilanstalt für Geistesranke.

Er wollte seine Ehefrau ertränken

Dresden, 7. August. Am Sonnabendabend hatte der 35 Jahre alte Hans Rudolf aus Dresden beim Baden im oberen Waldteich bei Moritzburg seine des Schwimmens unfähige Ehefrau zu ertränken versucht. Nur durch einen zufällig vorbeikommenden Kraftfahrer, der die Hilferufe hörte, konnte die bereits bewußtlose Frau im letzten Augenblick gerettet werden. Rudolf, der selbst ein guter Schwimmer ist und einen Sportunfall vorläufigen wolle, lebte seit Jahren in unglücklicher Ehe. Die Frau war mit 3000 Mark gegen Unfall versichert. Der Mann hat am Montag nach längerer Vernehmung vor der Mordkommission ein Geständnis abgelegt; er wurde geftern der Staatsanwaltschaft angeklagt.

Tod hinter dem Lastkraftwagen

Büsch, 7. August. Von einem Lastauto mit zweifachem Anhänger, das durch die Industrie-

allein geeignet, eine Sowjet Herrschaft in Großbruttannen zustande zu bringen.

Das Hauptziel der kommunistischen Partei ...

London, 7. August. Ueber den Kongreß der Komintern in Moskau berichtet „Daily Telegraph“ die Erklärungen des deutschen Kommunisten Florin großen Beifall gefunden hätten. Er habe u. a. gesagt, das Hauptziel der kommunistischen Partei sei es, die Vereinigung aller Oppositionskräfte zustande zu bringen und das „barbarische Naziregime“ zu stürzen. Die deutschen Kommunisten versuchen jetzt, eine revolutionäre Einheitsfront mit allen Gegnern der Naziregierung zu bilden, und zwar einschließlich der römisch-katholischen Arbeiter. Diese Rede, so meldet „Daily Telegraph“ weiter, stimme mit den Berichten in der Sowjetpresse überein, daß die unterirdische Arbeit der deutschen Abteilung der Komintern noch nie so stark wie gegenwärtig gewesen sei. Dimitroff und Piel seien die Hauptexponenten der „Antinazitaktik“ für den Kominternkongreß gewesen.

Genf, 6. August. Das „Journal de Geneve“ weist am Dienstagabend in einer Besprechung des Kominternkongresses auf die Bedeutung der Entscheidung dieser Organisation hin, die damit beschäftigt sei, das Programm der III. Internationale und die Politik festzulegen, die die kommunistischen Parteien in allen Ländern verfolgen sollen, um die Errichtung der Diktatur des Proletariats zu erreichen. Die Komintern bildet das Bindeglied zwischen dem Krenl und den verschiedenen kommunistischen Parteien, und ihr zugegebener Endzweck sei die Weltrevolution. Das „Journal de Geneve“ drückt dann sein Erstaunen darüber aus, daß die Komintern ihren Kongreß gleichzeitig mit der in Genf durch Litwinow präsierten Tagung des Völkerverbundes abgehalten habe; es bestrebe doch ein scharfer Widerspruch zwischen den Zielen der III. Internationale und denen des Völkerverbundes. Zur Erreichung des revolutionären Zieles empfehle heute der Kominternkongreß die Bildung von Einheitsfronten der „antifaschistischen, demokratischen und republikanischen Kreise“. Auf Frankreich sei es besonders abgesehen, aber auch die Schweiz werde als ein Land bezeichnet, das besonderer Bemühungen würdig sei.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	7.8. Ankauf	7.8. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5.93	5.97
London 1 £ St.	29.45	29.65
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2.39	2.41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2.04	2.07
Berlin Registermark	—	1.45
Zürich 1 Schw. Frs.	1.94.5	1.95.5
Amsterdam 1 Hfl.	4.02	4.05.5
Prag 1 Kr.	0.24.70	0.24.95
Stockholm 1 Kr.	1.51.5	1.53
Mailand 1 Lire	—	—
Paris 1 Fr.	0.39.30	0.39.50
Brüssel 1 Franks	0.20.10	0.20.30
Wien 1 Schilling	—	1.14

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, den 8. August. Frische westliche bis nordwestliche Winde, wolke bis bedeckt, nur örtliche leichte Schauer, Temperaturen unverändert.

Temperaturen in Memel am 7. August

6 Uhr: + 15.0, 8 Uhr: + 17.4, 10 Uhr: + 19.1

Allgemeine Uebersicht von Mittwoch, 7. August

Ein Ausläufer des nördlich von Island gelegenen Tiefes brachte unserem Gebiet und Nord-Mitteleuropa Bewölkung und Rückdrehung der Winde auf nordwestliche Richtung, ohne Niederschläge. Wir werden auch weiter mit vorwiegend wolkeim Wetter ohne wesentliche Niederschläge bei westlichen Winden zu rechnen haben.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tem. pers.	Seegang	Sichtweite n. See Seeml.
Memel	1017.6	WSW. 2	wolkeig	+ 17.4	2	8
Adler-Gründ (südwestl. von Bornholm)	1021.9	WNW. 4	bed.	+ 15.0	—	8
Riga	1015.8	W. 3	„	+ 15.0	1	2/10
Libau	1016.3	SW. 4	„	+ 17.0	2	4
Haparanda	1066.6	SW. 2	„	+ 14.0	1	1/10
Ostgötsund	1008.8	WNW. 3	Regen	+ 14.0	1	1/10
Wisby	1015.1	SW. 4	bed.	+ 18.0	2	30
Stockholm	1011.4	SW. 4	„	+ 18.0	1	1 1/2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe				
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
6	Virsaitis Kriegserschiff Kadass	Libau		
	Imanta Kriegserschiff	„		
	Rosenwald	„		
	Viesturs Kriegserschiff	„		
	Spidola U-Boot	„		
	Rodin	„		
	Ronis U-Boot	„		
	Bergs	„		
710	Stillesee SD	Leningrad	Holz	R. Meyhoefer
	Kessel	„		
711	Hildepard SD	Sunderland	Kohlen	Sandells
	Svensson	„		
712	Ludwig SD	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
	Permin	„		
713	Stella SD	Liverpool	„	Ed. Krause
	Olsen	„		

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
710	Stillesee SD	Leningrad	Holz	Johannessen & Co
716	Kristensen Exportier Sch. Khabarow	Leningrad	leer	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0.74 — Wind: WSW. 2. — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für Politik, Handel und Foulleiton: V. Henry Wiss. für Lokals und Provinz: Max Hippo. für den Anzeigen- und Reklameteil: Arthur Hopp, sämtlich in Memel.

Das war noch nicht da:
Matrasen mit Außenbordmotor
Motorisierte Matrasen stellen in Amerika den neuesten Zeitvertreib dar. Hier werden die originalen Wasserfahrzeuge auf dem Maranock-See im State Maine ausprobiert.



Reifrockmode im Film von heute

Ein Bild von historischem Reiz, obwohl es aus jüngeren Tagen, nämlich aus dem Europa-Film „Liselotte von der Pfalz“ stammt, in dem Renate Müller die Titelrolle spielt. Der Reifrock, den die Mode Ludwigs XIV. vorschrieb, war zwar angenehm zu sehen, doch zweifellos schwer anzuziehen. Sicherlich war mehr als ein Kammermädchen notwendig, um diesen pompösen Kleiderstaat anzulegen.

Ihre Vermählung geben bekannt
Walter Riemann und Frau Herta
geb. Graetsch
Danke gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeit (903)

Am Montag abend, 11.45 Uhr verschied nach langer, schwerer Krankheit meine liebe gute Frau, Mutter, Tochter, Schwester u. Schwägerin
Urte Wittösch
geb. Bandze
im Alter von 33 Jahren.
In tiefer Trauer
Kurt Wittösch
Memel, den 7. 8. 1935
Beerdigung Freitag, 9. 8. nachm. 2 Uhr von der städt. Friedhofshalle ans. Freunde u. Bekannte, die der Verstorbenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlich eingeladen

Für die Beweise herzlicher Teilnahme sowie die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Heimzuge unseres lieben Söhnchens sprechen wir allen hiermit unseren herzlichsten Dank aus
Familie Paul Birsebkus

Für die zu unserer Regatta reichlich gestifteten Preise lagern wir unsern lieben Eltern
unsern herzlichsten Dank
Im Namen des Haffischervereins „Gute Hoffnung Schmels“
Der Vorstand.

Zurückgekehrt
Dr. Dieckert

Saison-Ausverkauf
Herren- u. Federmäntel
Sportanzüge.
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Wir liefern Möbel
in Qualitätsverarbeitung bei billigster Preisberechnung gegen kleine Anzahlungen
Gebr. Eglin
Möbelfabrik, Mühlentorstr. 108/109

Am Donnerstag, d. 8. August nachm. 2 Uhr Versteigerung v. Sonn- u. Festlegung der Versteigerung abend, dem 3. August. (894)
Fr. Schmellog, Auktionator Libauer Straße Nr. 30 (Sof)

Zwangsversteigerung
Am Donnerstag, d. 8. August, werde ich um 1 Uhr nachm. bei Labronz, Karzelbeck 1 Schreibtisch, 1 dreiteil. Kleiderständer öffentl. meißelb. gegen Barzahl. versteigern
Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel, Hugo-Scheu-Str. 9.

Makulaturpapier
liefert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Schlachtenbummler
nach
Segdefrug
10 Uhr Neuer Markt
10.15 Uhr Zander-Schmels
Fahrpreis Lit 2,75

SCM
Freitag, den 9., 8 Uhr
Monats-Versammlung

Haarausfall?
Ein Versuch mit „Tema“-Saarwasser und Sie sind überrascht.

Nachtrag
zur Sitzung der Landesversicherung (beschlossen vom Vorstand der Landesversicherungsanstalt in der Sitzung vom 19. Juni 1934 und vom Ausschuss der Landesversicherungsanstalt in der Sitzung vom 5. Juli 1935).

Der § 50 Ziffer 4 der Satzung erhält bis zum Doppelpunkt folgende neue Fassung:
„Zum Bezug der Familienhilfe sind nichtversicherungspflichtige unterhaltberechtigte Angehörige — Ehegatten und Kinder unter 15 Jahren — berechtigt, wenn sie mit dem Versicherten in häuslicher Gemeinschaft leben, der Versicherte in den der Erkrankung vorangegangenen 12 Monaten wenigstens 26 Wochenbeiträge zur Krankenversicherung entrichtet hat sowie zur Zeit und während des Bezuges versichert ist. Die Familienhilfe wird gewährt auf die Dauer von 13 Wochen im Jahr, sie umfasst“.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt des Memelgebietes
gez. **Pionatis**
Komm. Vorsitzender.

Vorliegende Satzungsänderung ist durch Sitzungsbeschluss des Direktoriums vom 18. Juli 1935 genehmigt worden.
Nr. III e 1214
Memel, den 20. Juli 1935.
(L. S.)

Direktorium
des Memelgebietes
Veröffentlicht den 29. Juli 1935.

Der Vorstand
der Landesversicherungsanstalt des Memelgebietes
Pionatis
Komm. Vorsitzender.

Empfehle Tilsiter Vollfett- und Halbfett-Käse
in verschiedenen Preislagen, sowie hier hergestellten Schweizerkäse (893)
Dampfmolkerei Carlsberg
Neue Halle Stand 32

Achtung!
Damen-Filzhüte umformen
4,00-4,50 Lit bei
E. Füllhaase
Grabenstraße 9/10
gegenüb. Fahrtschule
Kasperleit.

Fahrt nach Ruß
mit Stadt-Omnibus
Sonntag, d. 11. 8.,
vormittags 7 Uhr,
Abfahrt Guttemper-
Logenheim Grüne
Straße 1 a.
Fahrpreis 3,50 Lit.
Fahrkarten in beiden
Richtungen erhältlich.

Leihbücherei
Rob. Schmidt
Börse
p. Buch 50 Cent
Größte Auswahl
Kein Pfand

Haarausfall?
Ein Versuch mit „Tema“-Saarwasser und Sie sind überrascht.

Nachtrag
zur Sitzung der Landesversicherung (beschlossen vom Vorstand der Landesversicherungsanstalt in der Sitzung vom 19. Juni 1934 und vom Ausschuss der Landesversicherungsanstalt in der Sitzung vom 5. Juli 1935).

Der § 50 Ziffer 4 der Satzung erhält bis zum Doppelpunkt folgende neue Fassung:
„Zum Bezug der Familienhilfe sind nichtversicherungspflichtige unterhaltberechtigte Angehörige — Ehegatten und Kinder unter 15 Jahren — berechtigt, wenn sie mit dem Versicherten in häuslicher Gemeinschaft leben, der Versicherte in den der Erkrankung vorangegangenen 12 Monaten wenigstens 26 Wochenbeiträge zur Krankenversicherung entrichtet hat sowie zur Zeit und während des Bezuges versichert ist. Die Familienhilfe wird gewährt auf die Dauer von 13 Wochen im Jahr, sie umfasst“.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt des Memelgebietes
gez. **Pionatis**
Komm. Vorsitzender.

Vorliegende Satzungsänderung ist durch Sitzungsbeschluss des Direktoriums vom 18. Juli 1935 genehmigt worden.
Nr. III e 1214
Memel, den 20. Juli 1935.
(L. S.)

Direktorium
des Memelgebietes
Veröffentlicht den 29. Juli 1935.

Der Vorstand
der Landesversicherungsanstalt des Memelgebietes
Pionatis
Komm. Vorsitzender.

Empfehle Tilsiter Vollfett- und Halbfett-Käse
in verschiedenen Preislagen, sowie hier hergestellten Schweizerkäse (893)
Dampfmolkerei Carlsberg
Neue Halle Stand 32

Kaestners
KREM GLYCERINSEIFE
ein vorzügliches Hautpflegemittel
33% Glycerin

200 memelländische Sportler suchen Privatquartier!
Für die auswärtigen Teilnehmer des am 18. August stattfindenden Fußball- und Faustballturniers benötigen wir ca. 200 Privatquartiere für die Nacht vom 17. zum 18. August.
Alle, die uns bei der Unterbringung unserer auswärtigen Sportkameraden helfen wollen, bitten wir um Angabe ihrer Adresse bei **Kaufmann Richard Bukschat** Libauer Tor Tel. 847 und **Gustav Gwildes,** Jägerstraße 20
„Sportbund“ Abteilung Rasensport

ZEICHNUNG UND FOTO

erhöhen die Werbekraft
Im Inserat, Plakat, Werbebrief und Prospekt um
100 PROZENT

Mit künstlerischen Entwürfen und Klischees stehen wir ständig zur Verfügung
F. W. SIEBERT
MEMELER DAMPFBOOT A.-G.

Herzliche Bitte
Bei der Vernichtung eines Inhabers durch Feuer hat am 25. Juli die Arbeiterfamilie **Georg Lemke** aus **Szarde** ihre gesamte arbeitslose Habe verloren, da sie nur das nackte Leben retten konnte. Die Familie, zu der sechs kleine Kinder gehören, befindet sich in bitterster Not. Hier ist jede, auch die bescheidenste Hilfe von Wert.
Die Abfertigungsstelle des Memeler Dampfboots ist zur Entgegennahme von Geldspenden gern bereit.

Capitol Ab Mittwoch 6 u. 8 1/2 Uhr
Sommerpreise: u. 1.-, ob. 1.50, Kind u. 50 Ct.
Der erfolgreiche
deutsche Kriminalgroßfilm
Der Hexer
nach Edgar Wallace's meistgelesenem Roman
Regie: Carl Lamac
Ein Film, geladen mit Spannung, die sich von **Bild zu Bild steigert** — unmöglich von diesem Wallace-Subjekt nicht gefesselt zu sein!
Eine einzige, **Heberhafte Jagd** nach dem Hexer — ein großes Rätselraten mit unerhörten Hochspannungsmomenten!
Geheimnisvoll, dämonisch, mitreißend — kurz: nicht ein Kriminalfilm, sondern der **Kriminalfilm!**
In den Hauptrollen:
Maria Solveg, Frig Rasp, Paul Richter, Paul Henkels, Karl Ettlinger u. s. w.
Beiprogramm

Für die durch Brandunglück in bitterer Not geratene Arbeiterfamilie **Georg Lemke** aus **Szarde** sind bei uns eingegangen:
Ungenannt 4,60 Lit
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen
Verlag des Mem. Dampfboots

Verloren Gefunden
Pendel v. Regulator verloren. Abzugeben bei **Kaske** Wiesenstraße 17 a

Verkäufe
Rüchenschrank Couch, Waschtisch zu verk. **Mühlentorstr. 3, Hof.**

Fenster, Türen und **Küchengerät** auf Abbruch zu verkaufen. Zu erfragen bei **E. Millner** Fleischbänkenstr. 2

Kleines Pferd (Suchs) zu verkaufen **Polangenstr. 32**

Kaufgesuche
Suche eine **Loftmobile** 3-5 PS zu kaufen. Angebote mit Preis und Kabrikmärke u. 5384 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Vermietungen
Moderne **4-Zimmer-Wohn.** per 1. Oktober im Hause **Bahnhofstraße 8** zu vermieten.
Eduard Krause
Pforte

Kleine Oberwohnung Stube, Küche z. vermieten
Mühlentorstr. 86

Colonialwaren-geschäft, eventl. mit Schank u. angeschlossen. 2-3-Zimmer-Wohn. zu vermieten. Gehucht. Angeb. u. 5378 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Gesuche
Tücht., ehrliches **Mädchen** sucht Stelle vom 1. 9. Angeb. u. 5375 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Kammer-Lichtspiele
Mittwoch und folgende Tage 5 und 8 1/2 Uhr
Preise Lit 1,00, 1,50 und 2,00
Ein Filmwerk von einzigartiger Größe
Der Ufa-Grossfilm

Das Mädchen JOHANNA
Johanna
Angela Salloeker
Der König
Gust. Gründgens
Herzog v. Burgund
Heinrich George

Ein Film von Gerhard Menzel nach Schillers großem dramatischen Werk „Johanna von Orleans“
In überwältigender Deutung zur Gegenwart erstet die vom hehren Glanz der Unsterblichkeit verklärte Figur des schlichten, tapferen Landmädchens Johanna, das durch die Kraft seines Glaubens Volk und Vaterland aus tiefster Not errettet.

Das Mädchen Johanna
ein großartiges Gemälde von geschichtlicher Tragik und Größe, eine mitreißende Ballade von heroischem Schicksal, Leben, Opfergang und Tod der Jungfrau von Orleans
Die geniale Gestaltung durch den Spielleiter **Gustav Uelck** und die begeisternde Darstellung durch erlesene Kräfte der Schauspielkunst:
Angela Salloeker, Gustav Gründgens, Heinrich George, Theodor Loos, Willy Birgel, Arbert Wilscher, René Dalgien, Veit Harlan, Franz Nicklisch u. v. a. geben diesen Film ein außerordentliches beispielhaftes Format!

Uhrenladen / Heilkräfte der Nordsee
Apollo Mittwoch zum letzten Male
Die Liebe und die erste Eisenbahn
Beiprogramm

Stellen-Angebote
Lehrmädchen gesucht.
Dampfwäscherei „Bih“
Dr. Smet. Allee 20.
Sauberes, kinderlieb. **Mädchen** sucht vom 15. 8.
Frau **A. Jurawit**
Memel II
Mühlentorstr. 83

Grundstücks-markt
Stadtgrundstück und Bauparzelle von Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Angeb. u. 5387 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Gesucht
wird nichts auf so einfache Art und mit so großer Erfolgsaussicht wie durch eine kleine Anleihe im „Memeler Dampfboot“

Stellen-Gesuche
Tücht., ehrliches **Mädchen** sucht Stelle vom 1. 9. Angeb. u. 5375 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.